



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

95 (26.2.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267278)

und in endlosen
läuft.

den der Deutschen
en Umgebung, und
Beteiligten, aus-
l in der französi-
e", die den Brief,
eden war, wörtlich
und Einfachheit ab-
Ihnen die Kolle-
e zu übermitteln,
übergeben Sie die
verunglückten Ro-
hnen unter dem
ist dieser Brief
hmens und unter-
mmarius.

be haben unser
erhalten das Ihre
Deutschland kennen,
wie, wie es durch
neuen tun. ebe.

Briefbeutel des
Proazefo (Merito),
Dampfer „Deutsch-
mit dem Dampfer,
ir Proazefo zug-
nd verloren gegang-
nur gewöhnliche
den Tagen von
wurden.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14-15. Fernruf: 24 88, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM bei Zahlgeldzahlung einschließlich 0,50 RM bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Bestämmer entgegen. In die Zeitung im Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Doppelstellige Millimeterzeile 10 Pf. Die Einzelstellige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die Doppelstellige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Abendausgabe 18 Uhr, für Morgenausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße; Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße; Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße. — Adressen: Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße. — Adressen: Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße. — Adressen: Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 22 am Strochmühl-Strichstraße.

Früh-Ausgabe A 3 Jahrgang Nr. 93

MANNHEIM

Diensfag, 26. Februar 1935

Ab 1. März 0 Uhr:

Deutsche Verwaltung im Saargebiet

Der politische Tag

Die Reise der beiden österreichischen Minister wird, je länger sie dauert und je weiter sie führt, desto peinlicher. Nicht nur, daß es in Paris zu großen Protestdemonstrationen kam, daß Herr Schulz nigg einem eigens für ihn angelegten Gottesdienst nicht beiwohnen konnte, weil die besorgte Polizei ihn daran hinderte, auch in London wurden diese Demonstrationen der Nazis, die sich durch den Besuch Schulz nigg beleidigt fühlen, veranlaßt. Und in London ging die Polizei nicht einmal gegen die Demonstranten vor, wie es in Paris geschehen war, sondern sie bildete einen schützenden Kordon um die armen Protestler. Der Empfang durch die Presse ist noch weit weniger freundlich. Englische Blätter sprechen ganz offen von einem „Vetteleser“. Nach diesem Ausfall wird man auf unterhaltssame Weiterungen gefaßt sein können.

In Paris aber zieht der nun schon historisch gewordene Besuch der Österreicher weitere Kreise. — Die innenpolitische Auseinandersetzung beginnt. Und in der Erregung werden Wahrheiten gesagt, wie man sie in Frankreich selten zu hören bekommt. „Jour“ hat dem französischen Innenminister vorgeworfen, im Dienste der Logenbrüder zu stehen. Deshalb habe er es auch nicht wagen dürfen, gegen die Mitglieder der marxistisch-kommunistischen Einheitsfront vorzugehen. — Die Verhältnisse im französischen parlamentarischen Regime sind durch dunkle Bestechungsstände in den letzten Jahren mehr als ausreichend gekennzeichnet worden. Diese Feststellung ist deshalb weiter keine Ueberraschung. Verwunderlich ist nur, daß es wirklich mal eine französische Zeitung wagen darf, diese Tatsache in aller Öffentlichkeit festzunageln. Aber, wer weiß; vielleicht hat inzwischen schon der lange Arm der Logenbrüder den verantwortlichen Schriftleiter gefaßt.

Der Völkerverbund hat wiederum eine schwere moralische Niederlage erlitten. Der südamerikanische Staat Paraguan, der sich seit Jahren mit Bolivien in einem verlustreichen Krieg über den Gran Chaco befindet, hat seinen Austritt aus dem Völkerverbund erklärt. — Die Begründung, die hierfür gegeben wird, enthält vieles, was ohne weiteres einleuchten muß und was dem moralischen Ruf des Völkerverbundes nicht das beste Zeugnis ausstellt. Im Gran-Chaco-Konflikt hörte man in gewissen Zeitabständen immer wieder von Untersuchungen, die der Völkerverbund anstellen wollte, um die Hintergründe des Konfliktes aufzudecken. Ueber die berühmte Kommissionsarbeit scheinen diese Bemühungen nicht hinausgekommen zu sein. Denn der blutige Urwaidkrieg ging unentwegt weiter. — Vor kurzem wandte sich jedoch das Glück des Krieges ganz auf die Seite Paraguas. Erst jetzt, nachdem ein Ende des Krieges abzusehen war, mischte sich der Völkerverbund offenbar mit einigem Nachdruck ein. Paraguan beschwert sich, daß man jetzt mit einem Verfahren beginnen wolle, das dem Staat zum Nachteil gereichen muß, der im militärischen Vorteil ist. Vor allem aber beschwert sich Paraguan, daß man es ängstlich vermeide, ein Verfahren anzunehmen, das den Angreifer einwandfrei feststellt. — Es liegt uns fern, im Gran-Chaco-Konflikt, dessen wahre Hintergründe wir von hier nicht übersehen können, eine Stellung für den einen oder anderen Beteiligten einzunehmen. Aber es scheint sicher zu sein, daß der Völkerverbund in dieser ganzen Affäre keine rühmliche Rolle gespielt hat und daß er erst auf irgendwelche eigenartige Einflüsse hin den Ruf gefunden hat, sich einzumischen, als es nichts mehr einzumischen gab.

In Frankfurt a. M. läuft zur Zeit einer der

Eine Veröffentlichung der Regierungskommission

Saarbrücken, 25. Febr. (SB-Zeit.) Im Verordnungsblatt der Regierungskommission wird die Abrede zwischen der Saarregierung und der deutschen Regierung über die Ueberleitung der Verwaltung des Saargebietes veröffentlicht. Die Verwaltung des Saarlandes geht am 1. März 1935 um 0 Uhr auf die deutsche Regierung über. Die deutsche Regierung übernimmt mit dem 1. März 1935 alle Aktiven und Passiven der Regierungskommission des Saargebietes einschließlich aller Sonderfonds und aller Forderungen und Verpflichtungen. Die deutsche Regierung tritt mit dem 1. März in die von der Regierungskommission übernommenen Verträge ein. Die Regierungskommission erklärt, daß es sich dabei um regelmäßige, im Rahmen einer wirtschaftlich zulässigen Verwaltung abgeschlossene Verträge handelt. Die von den Gerichten des Saarlandes einschließlich der Verwaltungsgerichte ergangenen

rechtskräftigen Entscheidungen werden so behandelt, als wären sie rechtskräftige Entscheidungen deutscher Gerichte. Die durch von der Regierungskommission oder den Verwaltungsbehörden des Saarlandes im Verwaltungswege getroffenen Anordnungen entstandenen Rechte werden so aufrechterhalten und behandelt, als wären diese Anordnungen von deutschen Regierungen und Behörden getroffen. Die einzelnen Verwaltungen des Saarlandes übergeben die Vermögenswerte an Ort und Stelle auf Grund von Sammelverzeichnissen. Die für die Bedürfnisse einer ordnungsmäßigen Verwaltung erforderlichen Akten werden gleichfalls übergeben. Die Regierungskommission übergibt der deutschen Regierung eine Sammelauflistung über alle Aktiven und Passiven einschließlich der Sonderfonds und aller Forderungen und Verpflichtungen sowie in den einzelnen Verwaltungen ein Verzeichnis aller von ihr abgeschlossenen Verträge nach dem Stande vom 25. Februar 1935. Diese Abrede wurde am 18. Februar 1935 in

Neapel getroffen und für die deutsche Regierung vom Botschafter von Cassel, Geheimrat Boigt, Ministerialrat Berger, für die Regierungskommission vom Präsidenten Anoz unterzeichnet.

Das amtliche Programm der Saar-Rückgliederungsfeiern

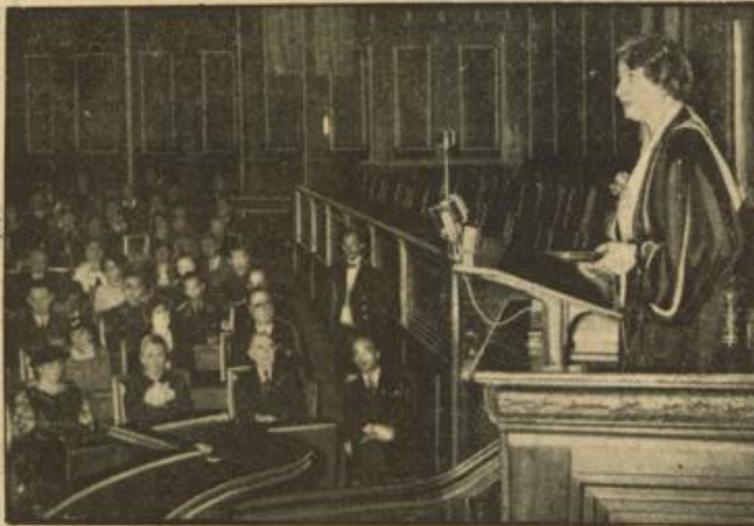
Saarbrücken, 25. Febr. (SB-Zeit.) Das amtliche Programm für die Rückgliederungsfeierlichkeiten der Saar liegt nunmehr vor. Es wird sich an den Feiern fast die gesamte höhere Führerschaft des Reiches, viele Minister, Reichsleiter und Gauleiter beteiligen. Am 1. März um 9.15 Uhr wird die Rückgliederung des Saargebietes im geschlossenen Raum durch Baron Kloß und dem Dreier-Kusschuh des Völkerverbundes an Reichsminister Dr. Frick im Kreishandelshaus zu Saarbrücken vollzogen. Um 10.15 Uhr erfolgt die feierliche Flaggenhissung vor dem Gebäude der Regierungskommission, der sich der gleiche feierliche Akt auf der Bergwerksdirektion anschließt. Um 11.15 Uhr wird Reichskommissar Gauleiter Bürckel durch den Reichsinnenminister Dr. Frick im Rathaus zu Saarbrücken feierlich eingeführt. Um 13 Uhr ist Beginn des Aufmarsches. 19.45 Uhr wird die historische Wechselrede zwischen dem Führer und dem Gauleiter Bürckel anlässlich der Bekanntgabe des Abstimmungsresultates in den Morgenstunden des 15. Januar 1935 wiederholt. Um 20 Uhr beginnt die Befreiungskundgebung auf dem Platz vor der Regierungskommission, die über alle deutschen Sender übertragen wird. Es werden sprechen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichskommissar Bürckel. Anschließend an die Kundgebung findet in Saarbrücken ein Rieseneuwerk statt, bei dem die Ufer der Saar illuminiert werden. In allen Ortshäusern mit Ausnahme von Saarbrücken finden Fackelzüge statt. Am 2. Tage werden die Führer der Bewegung eine Rundfahrt durch das Saargebiet antreten. Für den 2. März sind ferner eine Anzahl weiterer Feierlichkeiten vorgesehen. In den Abendstunden wird in Saarbrücken der große Fackelzug veranstaltet.

Eine Bekanntmachung Bürckels

Neustadt a. d. O., 26. Febr. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürckel, gibt bekannt: Der Besuch einzelner SA- und SS-Männer in Uniform anlässlich der Saarbefreiungsfeier wird strengstens verboten. Im Saargebiet dürfen sich nur solche SA- und SS-Männer aufhalten, die zu einem geschlossenen Verband gehören und zur Dienstleistung am 1. März herangezogen werden. Der Aufenthalt in Zivil ist gestattet. Diese Anordnung geht alle Gliederungen der Partei an. Zur Durchführung dieser Bekanntmachung ist eine Kontrolle eingesetzt.

Glockengeläute der Kirchen

Berlin, 26. Febr. (SB-Zeit.) Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die oberste Behörde der deutschen evangelischen Kirche angeordnet, daß am 1. März, am Tage der Heimkehr des Saargebietes, die evangelische Kirche in ganz Deutschland in einem einstündigen Glockengeläute dieses großen historischen Tages gedenkt. Die genaue Festlegung des Zeitpunktes wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.



Im großen Sitzungssaal des Preußenhauses sprach Gräfin Wilamowitz-Möllendorf, die Schwägerin der verstorbenen Gattin des preussischen Ministerpräsidenten, über Schweden und Deutschland und gab im besonderen eine ausgezeichnete Schilderung des Dritten Reiches, wie es sich dem Betrachter aus dem Auslande darstellt. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

traurigen Prozesse des ganzen letzten Jahrzehnts. Für Menschen, die noch irgend etwas empfinden können, wird es wohl ewig unfassbar bleiben, daß Eltern das eigene Kind mit voller Absicht und planmäßig in den Tod treiben wollten. Ihre Absicht ist ihnen nicht gelungen; das ist das einzig tröstliche an diesem Prozeß, der einen Blick in die Abgründe der menschlichen Seele tun läßt. Es scheint, daß es sich bei dem Kinde Hildegard Hoefeld, das in den Rain springen mußte, um ein Kind mit etwas unglücklichen und leichtsinnigen Anlagen gehandelt hat. Aber sicher ist das auch noch nicht, denn bisher wurden nur Personen vernommen, die mit der Tat zu tun hatten. Wie es um dies Kind bestellt war, wird wohl die weitere Jugendvernehmung erweisen, aber wie es um die Eltern bestellt war, das steht heute schon einwandfrei fest. Der Vater

war ein Lehmann, der seine Erziehungsmethoden mit Fußtritten bekräftigte. — Welch kleine und traurige Seele die Mutter war, geht aber aus einem Satz hervor, den sie sprach, als sie mit ihrem Manne das „Todesurteil“ über die vierzehnjährige Tochter gesprochen hatte und als ihrem Manne Bedenken kamen. Er meinte, es wäre vielleicht doch besser, wenn man das Kind in eine Erziehungsanstalt tue. Die Mutter aber erwiderte darauf: „Nein, es steht dann in allen Akten und schändet den Namen der Familie, besonders wenn ich noch mal heirate.“ Die Akten und ihre Wiederverheiratung sind dieser Frau also wichtiger, als das Leben ihres Kindes. Und ihre Begriffe über Schande scheinen auch von ganz besonderer Art zu sein. Kleinlicher Geist jämmerlichster Spitze spricht aus diesen Worten.

Verschiedenes

Beiladung
Kredit-Frankfurt
geüht
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Regelbahn
Kredit-Frankfurt
geüht
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Heirat
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Hypotheken
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Darlehen
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Fahrräder
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Presto
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Fahrräder
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Ab 1. 3. 1935
Eilanzeige um
Tel. Nr. 291 34
(30 165 2)

Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts

Eine Ansprache des polnischen Botschafters / Das Festkonzert / Reicher Beifall für Jan Kiepura

Berlin, 26. Febr. (H.B.-Bund.) Im überfüllten Marmorssaal des Zoo fand aus Anlaß der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts an der Lessing-Hochschule am Montagabend ein Konzert des großen polnischen Tenors Jan Kiepura statt, das unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Göring und des polnischen Botschafters Czajkowski Lipicki handelte. Es gestaltete sich zu einem bedeutsamen Festakt, der symbolisch war für den weiteren Ausbau und die enge Verbindung der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen.

Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man außer den beiden Schirmherren dieses Abends Staatssekretär Lammerz, der für den Führer und Reichkanzler erschienen war, die Reichsminister Dr. Goebbels und Selbke, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Kultusministeriums, alle Mitglieder der polnischen Botschaft, den Gesandten von Estland, viele andere Mitglieder des diplomatischen Korps, den Präsidenten der Lessing-Hochschule, Herzog von Koburg, Gotha und die polnische Kolonie.

Nach einer Begrüßungsansprache des Direktors der Lessing-Hochschule, Rektor der Technischen Hochschule von Arnim, nahm lebhaft begrüßt, der polnische

Botschafter Lipicki

das Wort. Seinen ganz besonderen Dank, so sagte er, möchte er dem Präsidenten der Lessing-Hochschule, dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha sowie Professor Dr. von Arnim dafür aussprechen, daß sie die mühevollen Aufgabe auf sich genommen haben, die Gründung des Deutsch-Polnischen Instituts zustande zu bringen. Völker, die freundschaftliche Beziehungen zueinander unterhalten und sie vertiefen wollten, müßten sich verstehen. Das gegenseitige Verständnis aber sei durch ein Sich-Kennenlernen bedingt. Hier sei trotz der Nachbarschaft so manches nachzubolen. Vor einigen Tagen habe er bei der Gedenkfeier zu Ehren Chopins in Dresden wahrnehmen können, wie einst unsere Verbindungen eng gewesen seien. Das 19. Jahrhundert habe Deutschland von den Forschungen über Polen weitlich entfernt. Nur die Beziehungen der Wissenschaft unserer beiden Völker, z. B. auf dem Gebiet der Literatur und Kunst, seien beschaffen geblieben. Die polnische Literatur habe sich in den Dienst der nationalen Idee gestellt.

Sie sei stark national geworden. Einen solchen Charakter der Literatur hätten aber große Männer entsprechend gewertet. Goethe sagte in dieser Hinsicht: „Die Bestrebungen, die Poesie zu nationalisieren und von den Besten der Nachahmung zu befreien, sind edel zu nennen. Jede Nation hat ihre poetische Erneuerung. Warum aus fremdem Boden Blüten suchen, wenn der eigene Äppig ist.“ Bezeichnend, so sagte der Botschafter weiter, für die Notwendigkeit des gegenseitigen Sich-Kennenlernens ist ein am 2. November 1850 an Marianne von Willemser gerichteter Brief Goethes, dessen Beziehungen zu Adam Mickiewicz und anderen bedeutenden Polen bekannt sind, und der Ehrenmitglied der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften war. Goethe äußerte sich in diesem Brief über Polen folgendermaßen: „Wir sind mit dieser Nation und ihrer Sprache schon viel näher verwandt als sonst. Sehr oft kommen gebildete Männer dorthin, unserer Frau Großherzogin aufzuwarten. Unsere Bibliotheken, die besten Grammatiken und Wörterbücher hintereinander und so wirkt eine Nation immer lebhafter auf die andere.“

Die Worte Goethes können gewissermaßen auf das Programm unseres Instituts übertragen werden: nämlich Forschung und Dokumentierung. Vorträge von Vertretern der polnischen Wissenschaft, west und gegenseitige Beziehungen.

Gemäß dem Programm des Instituts werden die künftigen Vorträge, gestützt auf die Kenntnis der Geschichte unseres Landes, seiner Literatur und Philosophie, auch das Thema des neuen Polen behandeln. Die politischen und strukturellen Veränderungen, die sich im neuen Polen abgespielt haben, dürften auch dadurch ein besonderes Interesse finden, daß sie zeigen, wie in unseren Ländern das Anwachsen des autoritären Prinzips sich durchgesetzt hat. Zu-

sammensetzend kann ich nicht genug betonen, welchen großen Wert für die allgemeinen Beziehungen unserer Länder, die dank unserer beiden nationalen Führer eine so glückliche Entwicklung genommen haben, das Entstehen dieses neuen Instituts darstellt.

Der Botschafter dankte dann den Vertretern der Reichsregierung, ganz besonders dem Ministerpräsidenten Göring, den Reichsministern Dr. Goebbels und Selbke für ihre Anwesen-

heit. Er schloß mit aufrichtigsten Wünschen für die gedeihliche Entwicklung des Deutsch-Polnischen Instituts.

Dann eröffnete Konrad Hansen mit Klavierkompositionen Chopins das Festkonzert. Hansen erntete reichen Beifall. Der zweite Programmteil war Jan Kiepura vorbehalten. Er brachte mehrere Arien und Balladen zum Vortrag. Die Beifallstürme wollten kein Ende nehmen.

Französische Kolonisationsmethoden

Die Rechtlosigkeit der algerischen Eingeborenen

Paris, 26. Febr. (H.B.-Bund.) Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung seines algerischen Korrespondenten mit dem Führer der algerischen Eingeborenenopposition, Dr. Ben Djelloul, der schon verschiedentlich beim französischen Innenministerium als Vertreter der algerischen Eingeborenen vortrefflich geworden ist, jedoch stets abgewiesen wurde.

Dr. Ben Djelloul beklagt sich dem „Matin“-Vertreter gegenüber in bitteren Worten über die Ausnahmemethoden der französischen Beamten in Algerien und über die Rechtlosigkeit der algerischen Eingeborenenbevölkerung. Die hinzukommende wirtschaftliche Not habe in den letzten Jahren die Erbitterung in der Eingeborenenbevölkerung noch erheblich gesteigert.

Die vollständige Ohnmacht der algerischen Bevölkerung, an ihrem Geschick mitzubestimmen, geißelt Dr. Ben Djelloul mit den Worten: Den Juden aus dem Oberteil, unseren alten Sklaven, die noch nicht einmal französisch sprechen, hat man das Wahlrecht gewährt, und uns, den früheren Herren im Lande, ist es nicht verlichen worden. Die Eingeborenen leiden, weil sie Hunger haben und weil es ihnen Schmerz bereitet, die Ferkelung der muslimanischen Gemeinschaft mitanzusehen zu müssen.

Dr. Ben Djelloul schloß seine Ausführungen mit einem Appell an den Freiheits- und Brüderlichkeitsgrundgesetz der französischen Revolution, der auch den Eingeborenen in Algerien zuteil werden müsse.

Reißt Simon auch nach Moskau?

Er hofft in kurzer Zeit in Berlin zu sein

London, 26. Febr. „Ich hoffe, in sehr kurzer Zeit Berlin zu besuchen.“ So antwortete am Montagvormittag im Unterhaus der englische Außenminister Sir John Simon auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury.

Lansbury fragte, ob Simon in der Lage sei, irgendeine Erklärung zu dem Vorfall der deutschen Regierung abzugeben, daß ein direkter Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen als Folge der kürzlich stattgefundenen Besprechungen in London stattfinden solle.

Simon erwiderte: „Zunächst. Nach Entgegennahme des deutschen Vorschlags über diesen Gegenstand fragte die englische Regierung nach, ob sie richtigerweise annehmen könne, daß der Zweck dieser Zusammenkunft dahin geden würde, die Beratungen über alle in dem englisch-französischen Kommuniqué erwähnten Angelegenheiten um einen Abschnitt weiter zu tragen. Ich habe eine Antwort von der deutschen Regierung erhalten, in der sie mit dieser Beschreibung des Umlanges der vorgeschlagenen

Zusammenkunft übereinstimmt und mich einlädt, zu diesem Zweck nach Berlin zu kommen. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß dies eine nützliche Anregung ist, und ich hoffe, binnen sehr kurzem Berlin zu besuchen. Der Zeitpunkt und die anderen Einzelheiten müssen noch verabredet werden. Die französische und die italienische Regierung haben dem ihm vorgeschlagenen Gang des Verfahrens zugestimmt.“

Lansbury fragte hierauf: „Ist es headschlichtig, Moskau oder irgendeine andere europäische Hauptstadt im Zusammenhang mit diesen geplanten Abmachungen zu besuchen?“

Simon erwiderte hierauf: „Diese Frage wird zur Zeit erwogen.“

Simon beim König

London, 26. Febr. Der englische Außenminister Sir John Simon wurde am Montag vom König von England im Buckingham-Palast empfangen. Die Unterredung dauerte über eine halbe Stunde.

Der Hoefeld-Prozess

Die Eltern verfaßten das Abschieds Schreiben der Hilde

Frankfurt a. M., 25. Febr. Am Montag wurde im Hoefeld-Prozess zuerst die Angeklagte Minna Hoefeld vernommen. Sie schilderte die Vorgänge vom 3. Dezember abends. Die Hilde sei am Tage vorher nicht im Geschäft gewesen. Die Eltern hätten sich darüber sehr erzürnt. Im Verlaufe der Unterhaltung der Eltern hätten sie geäußert, daß es am besten wäre, wenn die Hilde nicht leben würde. Ungeklärt blieb in der Aussage der Minna, ob der Vater oder die Mutter zuerst davon sprach, daß sich Hilde das Leben nehmen solle. Als die Hilde nun nach Hause gekommen sei, so sagte die Minna weiter, habe sie der Vater zur Rede gestellt. Zunächst habe Hilde keine Antwort gegeben, schließlich aber doch gesagt, daß sie zur Fürsorge geneigt sei. Der Vater habe darauf wahllos mit der Reittische ein- oder zweimal auf die Hilde eingeschlagen. Aus Neugierungen der Mutter habe sie entnommen, daß es ihr auch recht gewesen wäre, wenn die Hilde totgeschlagen worden wäre. Der Vater habe später erklärt, daß es besser wäre, wenn die Hilde in den Main ginge.

Die Mutter habe der Hilde geraten, sich das Leben zu nehmen. Der Vater habe gefordert, die Hilde solle eine schriftliche Erklärung geben, daß sie freiwillig in den Tod gehe. Nach einer halben Stunde habe der Vater erneut auf die Anfertigung des Schreibens gedrungen. Darauf wurde das Schriftstück selbst aufgesetzt. Der Vater habe den Inhalt vorgelesen und die Mutter habe einige Einwürfe gemacht. Beide Eltern hätten sich dann um das Schreiben gekümmert und Hilde habe es ins Kleine geschrieben. Das Schriftstück habe gelautet:

„Ich schiebe freiwillig aus dem Leben, weil ich meinen Eltern keinen Kummer mehr bereiten will, was ich schon sehr oft getan habe. Hildegard Hoefeld. 3. Dezember 1934.“

Die Mutter habe darauf alte Sachen aus der

Kammer geholt und sich selbst einen Rock ausgezogen. Die Hilde habe sich nun die alten Kleider anziehen müssen. Der Vater habe nach einer gewissen Zeit doch noch gesagt, ob es nicht doch besser sei, wenn die Hilde in eine Erziehungsanstalt käme. Die Mutter habe jedoch erwidert: „Nein, es steht dann in allen Akten und schadet dem Namen der Familie, besonders wenn ich nochmals heirate.“

Die Eltern, die während der Aussagen der Minna von der Verhandlung ausgeschlossen worden waren, wurden nun wieder in den Saal gerufen und ihnen die Aussagen ihres Kindes mitgeteilt. Der Verteidiger Hoefelds überreichte dem Gericht einen Brief, in dem der Angeklagte sein Geständnis vom Samstag zurücknimmt und bittet, in Abwesenheit seiner Frau und der Minna vernommen zu werden. Der Angeklagte Hoefeld erklärte ergänzend, er habe den ganzen Sonntag darüber nachgedacht und könne sich nicht vor Augen halten, daß er das getan habe.

Sodann schilderte die Minna die Ereignisse vom 5. Dezember weiter. Es wäre an diesem Abend beim Abschiednehmen beinahe zu einer Umarmung zwischen ihr und Hilde gekommen, aber dann wäre es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende gewesen. Sie wäre imstande gewesen, dem Vater etwas zu sagen. Sie habe sich jedoch vor Schlägen gefürchtet.

Im weiteren Verlauf erhielten die Eltern das Wort. Frau Hoefeld äußerte sich zu den belastenden Aussagen der mitangeflagten Tochter. Diese Angaben hätte sie im Vordergrund als unglaubwürdig bezeichnet. Dregi erklärt sie, nichts abstreiten zu wollen. Sie stellt es als möglich hin, daß sie der Minna am 5. Dezember, als diese mit der Peitsche geschlagen wurde, gesagt habe, es wäre ganz gut, wenn der Vater sie totschlagen würde, denn dann komme er ins Zuchthaus. Frau Hoefeld suchte dann das Argument der Anklage aufzu-

räumen, daß dahin geht, daß ein Hauptgrund zur Tat der Wunsch der Frau war, den bisher befreunden Beamten zu heiraten, der sich wahrscheinlich an einer ehelichen Verbindung geknüpft hätte, wenn eines der Kinder der Hoefelds sich in Fürsorgeerziehung befand. Als sich die Hilde endgültig von ihr verabschiedet habe, habe sie der Tochter an der Tür noch gesagt: „Schreie nicht und bete.“

Der Chemann Hoefeld, der dann vernommen wurde, bemerkte, gelogen habe die Minna gerade nicht, aber hier und da habe es Mißverständnisse. Zuerst f. von seiner Frau den Gedanken ausgegangen, ob Hilde nicht besser in den Tod gehen würde. Sie sei nicht wert, in eine Erziehungsanstalt zu kommen. Sie bessere sich ja doch nicht. „Tu dich fort in's Wasser“, habe Frau Hoefeld gesagt. Hilde habe noch gefragt, wie es vor sich gehe. Da habe er geantwortet: „Entweder bekommst du einen Herzschlag oder, wenn man den Mund aufmacht, so erstickt man dabei.“ Nachdem der Zettel geschrieben gewesen sei, habe er noch gefragt, ob die Sache nun wirklich ausgeführt werden solle. Darauf habe seine Frau erwidert: „Ja, es muß sein.“ Frau Hoefeld warf ein: „Ich muß das bestreiten.“ Auf der Brücke, so sagte der Chemann weiter, sei es zum Abschied gekommen. Er habe der Hilde noch einen Kuss gegeben. Sie habe ihn erwidert. Darauf habe er der Hilde gesagt: „Schreie nicht“. Nach Hause gekommen, habe er zu seiner Frau gesagt: „So schlecht die Hilde im Leben war, so tapfer war sie im Tode. Sie läßt dich grüßen.“ Der Angeklagte fuhr dann fort: „Ich habe den Willen ausgeführt, wie meine Frau befohlen hat.“ Er bestritt, weder feilsch noch geistig auf die Hilde eingewirkt zu haben.

Der Prozeß wurde dann auf Dienstag vertagt. Da sich vor dem Gerichtssaal eine große Menschenmenge angesammelt hatte, mußte die Polizei Absperrungen vornehmen.

Todesprung vom Funkturm in Wipleben

Berlin, 26. Febr. Am Montag gegen 13 Uhr stürzte sich ein junger Mann von dem Funkturm des Messelgeländes in Wipleben. Er hatte seinen Hut und Mantel in der Garderobe, die sich unten befindet, abgegeben und ließ sich mit dem Fahrrad bis zur obersten Plattform des Funkturmes fahren. Drei weitere Besucher der Plattform sahen plötzlich, daß sich an der entgegengesetzten Seite der Mann, der das 15 Meter hohe Geländer überklettert hatte, in die Tiefe stürzte. Infolge des Absturzes aus der Höhe von etwa 120 Meter blieb der Mann mit zerhackten Gliedern liegen.

Der Mann ist etwa 22 Jahre alt. Er hatte keine Papiere bei sich. An seinem grauen Hut befinden sich die Buchstaben H. W. und die Firmenbezeichnung „Karl Raufe, Hildeheim“. Der Tote trug einen grauen Anzug und einen dunkelgrauen Mantel.

Glückwünsche für Reichsarbeitsführer Hertzl

Ein Telegramm des Führers

Berlin, 26. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsarbeitsführer Hertzl folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag sende ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer großen Verdienste meinen herzlichsten Glückwunsch.“ Adolf Hitler.“

Ferner sind dem Reichsarbeitsführer u. a. noch Glückwunschtelegramme gesandt worden von dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, dem Reichsernährungsminister Darré, dem Reichsführer der SS, Himmler, dem Stabschef der SA, Ruze, dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley.

Schweres Erdbeben auf Kreta

Bisher 10 Tote und 50 Verletzte

Athen, 25. Febr. (H.B.-Bund.) Bei einem Erdbeben auf Kreta am Montag wurden nach den vorliegenden Meldungen bisher 10 Personen getötet und 50 verwundet. In Randia wurde das Museum sehr schwer beschädigt. Zwei Wandstränke mit antiken Vasen wurden völlig zerstört. Die berühmte Schlangengöttin wurde vernichtet. Die Basilika ist ein Trümmerhaufen. Der Schaden geht in die Millionen. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Zur Unterbringung der Obdachlosen wurden 150 Zelte abgesetzt.

Teufelkühne Gauner

Budapest, 25. Februar. (H.B.-Bund.) In Miskolc war am Sonntag das Rathaus der Schauplatz eines verwegenen, kaum glaubhaften Einbruchdiebstahls. Als die holländischen Beamten am Montag zum Dienst kamen, mußten sie zu ihrer Ueberraschung feststellen, daß Einbrecher den Sonntag dazu benutzt hatten, um im Rathaus 72 Zimmer, 114 Schreibtische, 53 Schränke und Geldstränke zu erschöpfen. Die Einbrecher haben einen großen Geldbetrag und viele Akten mitgenommen. Sie dürften sich fünf bis sechs Stunden im Gebäude aufgehalten haben. Die beiden bewaffneten Heubuden der Nationalen Garde, die das Rathaus hüten bewachen, haben von den Einbrechern nichts bemerkt. Fingerabdrücke waren nicht zu finden. Trotz größtem Polizeiaufgebot fehlt bisher jede Spur von den teufelkühnen Dieben.

Was

(Fortsetzung)

Und das bleibt? Rein! Wir wir 15 Jahre dann werden Jahren nicht

Wir sind

arbeit, son freien und Wir sind eigene Fähigkeiten und unwir empfinden anders zu b Völker! (E

Auch die

müssen. S Geschichte v nehmen und fen die Er Geschichte v fen, daß die war durch e fend Jahre ehrlch gew fein, daß d identisch ist

Der sch

vorbei! D streben na der Verteid (Lebhafte anderes als fern leben. Freiheit be daß wer de nehmen wi und daß ge Mann zur tenlanger

Niemal

gierung na rer Bewege Nation fei den freiwill Gleichberec Gegengeü überzeugt f schreiben, n wir glauben des Verm werden wi einmal un blind und

Wenn wir

Macht zur

Kampf um

An die

W

„Ja, liebe

schon wiebe Kampflie den größten wonenen Stellungsl Rückzugsf der Kiesen Friy, alter hauptst: „Z artilleristen) Alwertstmal unterst war es. d Schwung u an allen Fr Wir haben an jedes z will daß G hast für de Sepp, der deutsche Re aber ihr b eud eingen bewugt mu deren Waff — Ihr Fr feidbart gutes Schi feinde we alsdann stü

Was wir unterschreiben, werden wir halten

(Fortsetzung der Rede des Führers im Hofbräuhaus in München)

Und das muß die Welt wissen: Unser Da bleibt Da und unser Nein bleibt Nein! Wir sind keine Wankelmütigen. Wenn wir 15 Jahre unter den schwersten Verhältnissen unserem Programm treu geblieben sind, dann werden wir es auch in den kommenden Jahren nicht verlassen.

Wir sind gewillt zu jeder Zusammenarbeit, soweit sie sich mit der Ehre einer freien und unabhängigen Nation verträgt. Wir sind entschlossen, uns reslos auf eigene Füße zu stellen, wenn die Welt von uns Unwürdiges fordert. Als unehrenhaft empfinden wir jeden Versuch, unser Recht anders zu bemessen als die Rechte anderer Völker! (Lebhafte Beifall.)

Auch die andere Welt wird umlernen müssen. Sie wird die 14 Jahre deutscher Geschichte vor uns aus ihrem Gedächtnis nehmen und an Stelle dessen einsehen müssen die Erinnerung an eine tausendjährige Geschichte vordem und sie wird dann wissen, daß dieses Volk wohl 14 Jahre ehrlos war durch eine ehrlose Führung, aber tausend Jahre vordem stark und tapfer und ehrlich gewesen ist. Und sie kann überzeugt sein, daß das Deutschland, das heute lebt, identisch ist mit dem ewigen Deutschland.

Der schwachvolle Interimzustand ist vorbei! Die Nation ist einig in dem Bestreben nach Frieden und entschlossen in der Verteidigung der deutschen Freiheit. (Lebhafte Beifall.) Wir wollen nichts anderes als anständig unter anderen Völkern leben. Wir wollen keines Volkes Freiheit bedrohen. Wir sagen aber jedem, daß wer dem deutschen Volk die Freiheit nehmen will, dies mit Gewalt tun muß, und daß gegen Gewalt wir uns Mann um Mann zur Wehr setzen werden! (Minutenlanges Beifall.)

Niemals werde ich oder wird eine Regierung nach mir, die aus dem Geist unserer Bewegung stammt, die Unterschrift der Nation setzen unter ein Dokument, das den freiwilligen Verzicht auf die Ehre und Gleichberechtigung Deutschlands bedeutet. Demgegenüber kann die Welt aber auch überzeugt sein, daß, wenn wir etwas unterschreiben, wir es dann auch halten. Was wir glauben, aus Prinzipien der Ehre oder des Vermögens nicht halten zu können, werden wir nie unterzeichnen. Was wir einmal unterzeichnet haben, werden wir blind und treu erfüllen.

Wenn wir nach zweijährigem Kampfe in der Nacht zurückblicken auf den vierjährigen Kampf um die Macht, dann können wir alle

wohl innerlich stolz und glücklich sein. Ich weiß es, daß alle, die damals schon in diesem Saale waren und diejenigen unter euch, die in der Zeit darauf zu mir stiegen, ein unendliches Gefühl des Stolzes und des Glückes besitzen. Ich habe in dieser Zeit des Kampfes oft zu meinen Anhängern gesagt: Was kann uns die Welt an Dank geben, verglichen mit dem stolzen Gefühl, daß wir es gewesen sind, die Deutschland wieder freigemacht haben. Wie oft sagte ich: Es wird der Augenblick kommen, da werdet ihr eure alten Zeichen, eure Armbinde euren Kindern zeigen und mit tiefem Stolz bekennen: das sind die Dokumente unseres Kampfes in der Zeit der deutschen Erniedrigung. Das ist das Zeugnis dessen, daß wir niemals unser Volk verloren haben, sondern daß wir uns zu denen rechnen können, die treu blieben, als alles untreu zu werden schien.

Vor fünfzehn Jahren haben wir den Kampf begonnen, das Ringen um die deutsche Macht und um den deutschen Menschen. Heute stehen wir mitten im Kampf um das Leben unseres Volkes, um die Freiheit, um die Gleichberechtigung unseres Volkes. So ist der Kampf derselbe geblieben, nur das Feld hat sich verändert und wir alle sind glücklich über diesen Kampf. Es gab Generationen, da sind in Deutschland 45jährige Männer schon senile Greise gewesen, und heute sind 70jährige unter uns noch gesunde, kraftstrotzende Jüng-

linge. Das alles macht der Kampf. Es gibt so viele, die da sagen, der Kampf um unser Volk mühe uns doch alle zermürben, nein, er hält uns alle jung.

Wenn auch äußerlich die Haare grau werden, innerlich sind wir alle erst recht jung geblieben. Es ist das Auge, das den Geist wiedergibt und eure Augen können besonders stolz und strahlend schauen.

Denn: Ihr braucht euch vor dem Blick der deutschen Jugend nicht zu schämen. Sie sieht in euch ihr Vorbild. Der deutschen Jugend kann ich nur sagen: Du kannst kein besseres Ziel erwählen, als daß du einrückst in die große Marschkolonnen, die damals von hier aus ihren Ausgang nahm. Und so wird es bleiben in alle Zukunft, solange ein deutsches Auge offen ist, denn die Liebe zu unserem Volk wird sich nie ändern und der Glaube an unser Deutschland ist unergänglich!

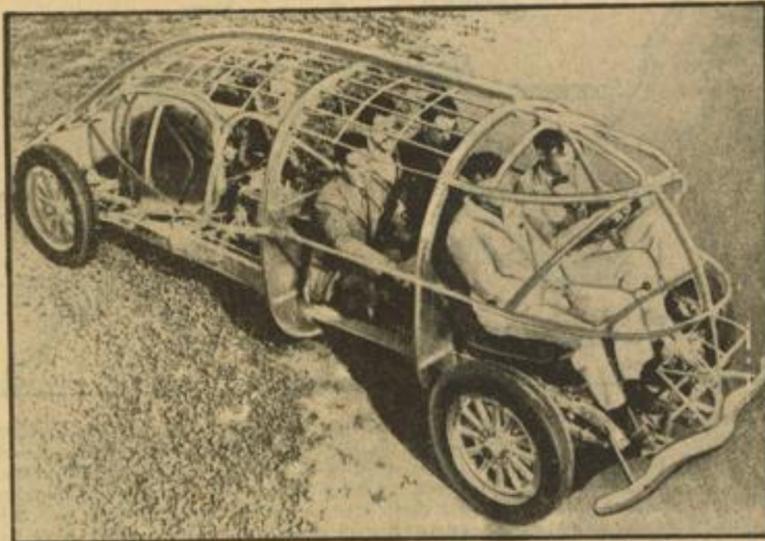
So bitte ich Sie denn in dieser Stunde, mit mir erstens dazwischen zu denken, die nicht mehr unter uns sind und deren Vermächtnis wir erfüllt haben und in Treue erfüllen wollen, und dann zweitens dessen zu gedenken, was uns einst zur Tat auf den Plan rief und uns neuerdings zu bekennen zu dem, was unserer Arbeit Leitstern war und Leitstern bleiben wird: Unser heiliges deutsches Volk und Reich und unsere einzige nationalsozialistische Partei: „Sieg Heil“, „Sieg Heil“, „Sieg Heil!“

Der Pfarrer der alles hergab

Tod des beliebtesten Geistlichen von England - Der Freund der Dagabunden

London, 23. Febr. Die ganze Grafschaft Sussex trauert um den Tod eines Geistlichen, der noch weit über seine Grenzen hinaus wegen seiner fast unermesslichen Güte und Hilfsbereitschaft bekannt und beliebt war. Nefewend Franc Tatchell aus Riddhurst gehörte dabei keineswegs zu der Zahl von englischen Geistlichen,

deren Stellung durch die Wohlhabenheit des Kirchspiels als besonders einträglich anzusehen war. Mehr als einhundertfünfzig Pfund Sterling konnte ihm seine Gemeinde im Jahr nicht zahlen. Aber im Jahre 1910 machte der Pfarrer eine Erbschaft von fast 30 000 Pfund Sterling, und die Zinsen dieses Vermögens stossen zum



Das letzte Erzeugnis der amerikanischen Automobilkonstruktion ist dieser hier ohne Rasterfenster gezeigte Tropfenwagen. Er ist mit Hebmotor ausgerüstet und wird durch vertikale und horizontale Flößen besonders gegen Umstürze gesichert.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

An die Geschütze!

„Feindliche Flieger!“

Was war uns die Flugabwehr (Flackwaffe) im Weltkriege?

„Ja, liebe Kameraden, da streitet ihr euch schon wieder, wer von euch das wichtigste Kampfmittel im Weltkriege war, wer von euch den größten Anteil bzw. Verdienst an den gewonnenen Schlachten, an der erfolgreichsten Stellungskämpfe und raffiniert ausgeführten Rückzugskämpfen im Westen, Osten und Süden der Miesenfront gehabt hat! — Du, lieber Fritz, alter Infanterist und Draufgänger, behauptest: „Was habt denn ihr getan, ihr Feldartilleristen? — Ihr habt uns nur in den Allertiefsten geschossen und uns hier und da mal unterstützt. Jawohl, die Infanterie war es, die gekämpft hat, die durch ihren Schwung und Schneid sich als die beste Truppe an allen Fronten des Weltkrieges auszeichnete. Wir haben angegriffen, verteidigt und jäh uns an jedes Städtchen Boden geklammert! Wer will das Gegenteil behaupten? — — — „Du hast für deine Waffe recht, Fritz“, sagte der Sepp, der alte Feldartillerist. Ihr seid echte deutsche Kerle gewesen, das gebe ich gerne zu aber ihr braucht bescheiden nicht so sehr von euch eingenommen zu sein. — Jawohl, selbstbewußt muß man sein, aber man soll den anderen Waffengattungen gegenüber gerecht sein! — Ihr Infanteristen habt vergessen, daß die Feldartillerie es war, die durch ihr gutes Schießen die Widerstandskraft unserer Feinde wesentlich gebrochen hatte, damit ihr alsdann stürmen konntet. Wie oft habt ihr nach

der Artillerie geschrien! Denkt mal an die Somme, an die Tannschlachten, an jenes Feldartillerie-Regiment, das im gestreckten Galopp beim Rückzug im Sommer 1918 sich in die offene Lücke unserer Front — ohne Infanterieunterstützung — einsoob und die dort zum Durchbruch angelegten französischen und englischen Kavallerie-Divisionen noch rechtzeitig zusammensoob und dadurch ein Ausrollen unserer Front verhinderte. Und wenn auch dann und wann mal die Artillerie zu kurz schoß, unbewußt, so lag das daran, daß ihr über Nacht Stellungen besetzt habt, die uns noch als feindlich ausgegeben waren und die wir zu bekämpfen hatten. Unverständlicherweise ist uns dies nicht gemeldet worden, oder zu spät gemeldet, oder den Melder hat, bevor er unsere B-Stelle erreicht hat, die feindliche Kugel getroffen, oder die Fernspreckleitung war gerade in diesem Augenblick durch feindliches Feuer zerstört worden. — da spielte leider manchmal die höhere Gewalt mit. Auch kam es vor, daß unsere Munition nicht immer einwandfrei war, — ihr habt doch von der marxistischen Sabotage im Dienst der Feindmächte genügend gelesen. — oder die Rohre waren so ausgeleert, daß ein zuverlässiges Schießen schon eine Meisterleistung war. — Ja, unsere Feinde hatten es besser, wenn da ein Rohr in die Winsen ging, war sofort Ersatz da. Wir mußten Monate warten, bis wir, bedingt durch den Materialmangel,

Ersatz für die schlechten Rohre bekamen. Was konnten wir da dafür? Das mußst du, lieber Fritz, als alter Regiments-Adjutant, der doch diesen Rummel aus Erfahrung kennt, doch zugeben? — — — „Recht hast“, ruft da der Karl, der Mann von der „dicken Veis!“ — Aber wir Fuhrartilleristen haben Lütlich, Maubeuge, Warschau und viele andere Feindstellungen zusammengezwischt, damit ihr belde und auch du, Pionier-Franz, erst mal richtig ranfamt; ganz zu schweigen von dir, Wannen-Hannes und unserem lieben Train-August!“ — „Da siehst es so schön aus! Ihr lobt euch alle, wie ihr da seid, über den Schwelgen-König hinaus und tut genau so, wie in jener bekannten Fabel steht: „Die Glieder bzw. Organe des menschlichen Körpers stritten sich eines Tages, wer von ihnen die wichtigste Funktion im Körper habe. Und da sie sich nicht einigen konnten, sollte eines nach dem anderen streifen, um alsdann seine Wichtigkeit zu beweisen. — Ihr wißt ja, wie dieser Streit ausging und wie sehr die einzelnen Teile des menschlichen Körpers durch ihr eigenes ertigtes Verhalten sich selbst schädigten und froh waren, als sie wieder gemeinsam arbeiten konnten, zu ihrem eigenen Wohle.“

Und so war und ist es auch mit allen Waffengattungen, die wir im Weltkriege hatten und die gemeinsam hatten, den Feind von unserer Heimat, von Haus und Hof fernzuhalten! — — „Hababa“, tönt es da in der Runde, und damit willst du Flak-Schorst sagen und beweisen, daß ihr von der Flugabwehr-Waffe auch ein wichtiges Glied im Weltkrieg gewesen seid? — Wo seid ihr denn gewesen? Vielleicht ein wenig an der Front, aber meistens in der Etappe und in der Heimat! — Ja, bei den Fliegern geben wir es zu, das waren

weitaus größten Teil den Armen und Bedürftigen zu. Koch im Anfang dieses Jahres machte der Geistliche dadurch von sich reden, daß er an seinem Geburtstag an hundert durchwandernde Landstreicher je ein Paar neue Stiefel verschenkte. Das sehr große und weiträumige Pfarrhaus, viel zu groß für einen einzelnen Mann von den bescheidenen Ansprüchen Tatchells, verwandelte er in ein Altersheim für notleidende Landleute, die er für eine Meile von einem Penny in der Woche unterbrachte. Besonders bekannt wurde der Pfarrer noch durch eine andere Eigenart, die ihn besonders bei den Landleuten sehr beliebt machte. Denn wo eine plötzliche Erkrankung ausbrach, genau die die englische Hausmedizin einen kräftigen Schluck Schnaps vorschreibt, da konnte man jederzeit an der Türe des Pfarrhauses anknöpfen, um das gewünschte zu erhalten. Bei den strengen Vorschriften über die Verkaufszellen für alkoholische Getränke, die in England bestehen, eine höchst schätzenswerte und geschätzte Einrichtung! Bald nach seinem Dienstantritt hatte der Pfarrer eine besondere Nacht- und Notapotheke am Pfarrhaus anbringen lassen. Wer immer auf diesen Klingelknopf drückte, der konnte darauf rechnen, daß ihm geholfen wurde, wenn dies irgendwie im Bereich der Kräfte und der Mittel des Pfarrers lag. Der prächtige Garten, der zu der Pfarre gehört, wurde stets mit größter Liebe gehalten und gepflegt. Aber keineswegs für den Pfarrer selber: vom frühen Frühjahr bis in den späten Herbst hinein war der Pfarrgarten gewissermaßen der öffentliche Park der ganzen Gemeinde, in dem jeder kommen und gehen konnte, wann und wie er wollte. Der einzige persönliche Luxus, den sich dieser vorbildliche Pfarrer leistete, war jährlich einmal eine große Seereise, und auf einer solchen ist er dann auch zwischen Durban und Kapstadt gestorben.

Schwere Stürme im Atlantik und Kanal

London, 23. Febr. (H-B-Junk.) Die über dem Atlantik und dem englischen Kanal wütenden Stürme haben großen Schaden angerichtet. Die beiden englischen Schiffe „Ottling“ und „Hilleroth“ wurden in der Bucht von Biskaya vom Sturm überrascht, verloren ihr Steueruder und trieben stundenlang hilflos umher. Mehrere Schiffe eilten zu Hilfe, und es gelang einem französischen Schlepper, die „Ottling“ ins Schlepptau zu nehmen. Ueber das Schicksal der „Hilleroth“ ist noch nichts bekannt. Dampfer, die in Halifax eintrafen, berichten, daß auf dem Ozean ein gewaltiger Sturm mit einer Stundengeschwindigkeit bis 160 Kilometer tobe. Mehrere Personendampfer sind mit großer Verspätung eingetroffen. Der britische Zerstörer „Ulcrooy“, der von Casablanca nach Gibraltar zurückkehrte, erlitt eine schwere Maschinenschädigung. Er mußte seine Fahrt nur mit einer Maschine fortsetzen.

Besondere Gewalt erreichte der Sturm an der englischen Südküste. Bei Brighton gab es einen gewaltigen Hagel- und Gewittersturm, durch den mehrere Häuser beschädigt wurden.

Für die zeitgemäße Ablage:
Soennecken-Ordner

Baden

Eine rohe Tat

Heidelberg, 25. Febr. Das Schwurgericht Heidelberg hatte über eine besonders rohe Tat zu entscheiden. Unter Anklage stand der 25 Jahre alte Wilhelm Merklinger aus Walldorf, der am 16. September 1934 in der Umgegend von Rot den Versuch gemacht hatte, durch brutale Mißhandlung seiner Geliebten eine Unterbrechung ihrer Schwangerschaft herbeizuführen. Da dieser Fall tatsächlich, aber erst vier Wochen später, eintrat, konnte der Sachverständige, Prof. Dr. Schwarzscher, einen Kausalzusammenhang nicht mehr unbedingt bejahen. — Das Gericht sprach den Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses schuldig und verurteilte ihn, da der § 51 Riff 2 für ihn zutrifft, unter Aufsichtung mit besonderer Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

Sturm-Verwüstungen in Großgärtnerreien

Heidelberg, 26. Febr. Ein Sturmwirbel, der am Samstag um die Mittagszeit über Heidelberg zog, hat besonders in den Großgärtnerreien im Stadtteil Handbühlshaus schwere Verwüstungen angerichtet. Der Sturm hat gläserne Gewächshäuser völlig abgedeckt. Teile der Gewächshäuser sind bis zu 200 Meter davongetragen worden. Auch ganze Glascheiben mit samt den schweren eisernen Rahmen wurden fortgeschleudert. In der nahen Siedlung der Pfäfersäcker wurden die vom Wind mitgerissenen Glasstücke durch die Fensterscheiben in mehrere Wohnungen geschleudert. Zum Glück war um die Mittagszeit in den Gartenanlagen niemand an der Arbeit, so daß Menschenleben nicht gefährdet waren.

Auf Veranlassung des Fachschaftsführers der Handbühlshaus Gärtnerei eilten bald nach Bekanntwerden des Unglücks die Berufscollegen der Geschädigten herbei, um die Aufräumungsarbeiten in dem verwüsteten, mit Glasscherben übersäten Gelände aufzunehmen und die weniger beschädigten Gewächshäuser wieder nutzbringend herzustellen. Der größte Teil der Pflanzenkulturen in den zerstörten oder beschädigten Gewächshäusern dürfte schweren Schaden erlitten haben. Der Gesamtschaden wird auf 15 000 bis 20 000 RM geschätzt.

Schwerer Verkehrsunfall in Stodach

Stodach, 26. Febr. Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich Sonntagfrüh gegen 5 Uhr in der gefährlichen Steige zum Bahlwieser Berg ereignet. Ein großer Verkehrsumwulst von Stutzart, der dort um 1 Uhr nachts abgefahren war und eine Ski-Gesellschaft in die Schweiz bringen sollte, kam infolge Verfassens der Bremsen auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und stürzte vor dem Rathaus in Bahlwies um. Eine größere Anzahl der Insassen wurde verletzt, darunter neun Personen schwer. Alle Verletzten fanden Aufnahme im Stodacher Krankenhaus.

Kameradschaftstreffen. Am Sonntag, den 24. März, vormittags 10.30 Uhr beginnend, findet im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ in Emmendingen (Breisgau) eine Wiedersehensfeier aller derjenigen Kameraden statt, welche ehemals in der 13. (preußischen) Landwehrdivision im Felde gestanden haben. Es ergeht also an alle diejenigen badischen Kameraden, welche also beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 60, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 71, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 82, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 13, 1. Landsturm-Gst. 14, U.R. Kavallerie E. Abtlg. 14, U.R., 1. Landw.-Pionierkomp. 10, U.R., 1. Landw.-Pionierkomp. 15, U.R., Minenwerferkomp. 313 u. 413 und Divislon 513 an der Front waren, der Ruf, an dieser Wiedersehensfeier teilzunehmen. Meldungen ergehen an: Ludwig Graf von Sena in Heidelberg, Post Emmendingen-Land (Baden).

Heidelberger Kulturbrief

Im Städtischen Theater wurde die Neuinszenierung der Oper „Tiefstand“ von Eugen d'Albert geradezu ein Erlebnis. Hans Rey hatte sie packend und vornehm inszeniert. Herbert Haartz brachte sowohl vom Motivischen her, wie auch von der inneren Dramatik aus die Musik zu eindrucksvoller Entfaltung. Sein musikalisches Fingerspitzengefühl wie sein harter und klarer Aufbau fanden bei Chor und Orchester verständnisvolle Gefolgschaft in prachtvoller Disziplin. Hilde Singareu von Wiesbaden als Gast sang die Marthe mit reifer Schönheit und seltener Kraft in Darstellung und Stimme: eine Leistung von ungewöhnlichem Ausmaß. Rolf Becker fand mit schönem, klingendem Organ (besonders anziehend in den Mittellagen) eine erfreuliche Ausdeutung des Pedro. Manfred Grundler als Sebastiano war mit seinem wunderbaren Bariton und seinem überzeugenden Spiel diesen beiden großen Leistungen durchaus ebenbürtig. Wilhelm Hilgert (und in anderen Aufführungen gleich auch Ader Wabel) brachte den Tommaso ruhig-gemessen im Spiel und Klangvoll im Gesang. Prädig die klatschfüchtigen Mägde: Margarete Riehling, Lide Hoffmann, Marie Kurz. Sehr sympathisch Alfred Roth als Aecht, auch Christian Hünig als Pirte. — Willkürs beliebte Operette „Der Bettelstudent“ wurde — neben der „Niedermaus“ — das rechte Spiel für den Fasching. Unter der musikalischen Leitung von Gottfried Ramerz und unter der Spielleitung von Hans Rey startete die Aufführung. Sie wird in weiteren Aufführungen noch an Schwung, Musikalität und Geschlossenheit gewinnen. Begleitet wurde Ly Brüß als char-

Dienst am Boden

100 Millionen Reichsmark mehr durch Unkrautbekämpfung

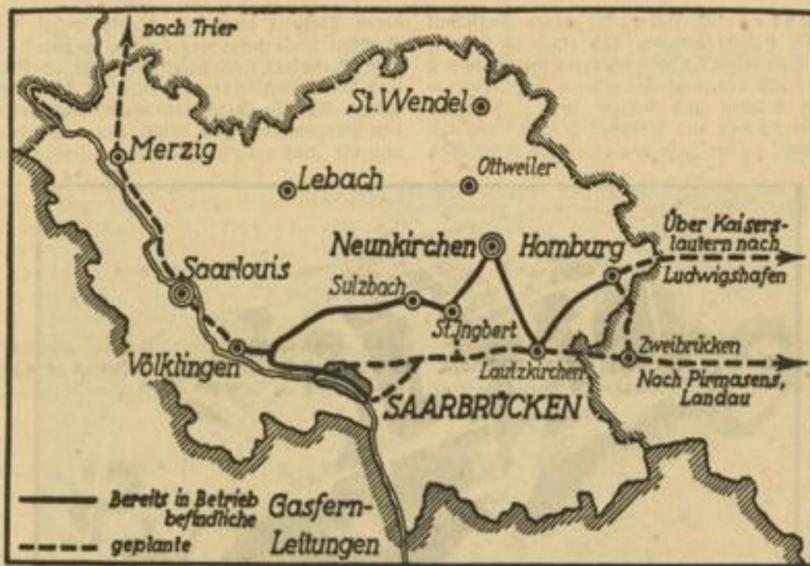
Alle Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht sind im Gange. Außerordentlich wichtig ist aber, wie die Mitteilungen für die Landwirtschaft, die vom Reichsagrarkreis herausgegeben werden, betonen, auch die Zurückdrängung der unnützen Mitesser der Bodenfruchtbarkeit, der Unkräuter. Auf Grund wirklich sorgfältiger zahlenmäßiger Feststellungen über die Ertragsminderung durch Unkraut ist der Schaden, der im Durchschnitt der Jahre in Deutschland durch Unkraut hervorgerufen wird, auf 3 Doppelzentner Getreid pro Hektar zu berechnen. Wir können daher durch energische Bekämpfung des Unkrauts entweder die gesamte Getreideernte Deutschlands um 3,5 bis 4 Millionen Tonnen erhöhen oder die bisher erzielten Getreidemengen auf einer Getreideanbaufläche von 10,5 Millionen Hektar statt von 11,5 Millionen erzeugen, also eine Million Hektar Getreidefläche einsparen und diese dem Anbau von Einweih, Öl- und Futterpflanzen oder anderen Kulturen zuführen. Die Kenntnisse über den ungeheuren Verlust an Volksermögen durch die Unkräuter des Aders sind viel zu wenig verbreitet. Hier muß die Erzeugungsschlacht energisch eingreifen. Der Geldwert der Ernteminderung auf dem Acker allein beträgt niedrig gerechnet 600 Millionen RM, wahrscheinlich 700 Millionen RM. Dabei ist noch nicht der Schaden mitgerechnet,

den die Unkräuter auf Wiesen, Aes- und Luzernefeldern verursachen. Während die Getreideernte durchschnittlich um 15 Prozent durch diese nutzlosen Mitesser gedrückt wird, dürfen wir den Schaden auf dem Grünland auf 20 bis 30 Prozent schätzen. Dieser Betrag geht der Volkswirtschaft verloren, ist absoluter Raub an der Bodenfruchtbarkeit. Als Maßstab für diese Größe sei darauf hingewiesen, daß 1933 die Ausgabe der deutschen Landwirtschaft für Düngemittel 570 Millionen RM, für Futtermittel 679 Millionen RM betrug. Leider müssen wir zugeben, daß die Unkrautentzug in den Jahren 1900 bis 1915 geringer war als heute. Wir dürfen jedenfalls die Erzeugungsschlacht nicht mit Beendigung der Einsaat abschließen, sondern müssen sie weiterführen zu einem Vernichtungskampf gegen das Unkraut aller Art. Gerade hier liegt gegen die Möglichkeiten der Ertragssteigerung ohne Vernichtung der baren Auslagen vor, weil die Bekämpfung des Unkrautes vorwiegend durch sorgfame Ackerbewirtschaftung, durch rasches und rechtzeitiges Säen ausgeführt wird. Praktische Unkrautfreiheit und allgemeiner Zustand der Felder werden uns zeigen, wer wirklich Mitkämpfer in der landwirtschaftlichen Arbeitsfront „Durch Ertragssteigerung zur Nahrungsfreiheit“ ist.

Ermäßigte Sonntagskarten zur Karlsruher Fastnacht

Zum großen Faschnachtsumzug in Karlsruhe am Faschnachtsdienstagmorgens gibt die Reichsbahn auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer Sonntagskarten mit 33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung aus. Von Ortschaften dieses Umkreises, die normalerweise

keine Sonntagsrückfahrkarten nach Karlsruhe aufliegen haben, werden diese Karten für diesen Tag ausgeschrieben. Sie haben eine einjährige Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr, d. h. die Rückfahrt muß vor Mitternacht angetreten werden. Für eine Verärgerung der Kurzüge ist Sorge



Die Tore öffnen sich! Dieses Bild des Saarlandes setzt sich aus nur wenigen Strichen und Punkten zusammen. Dennoch umfassen sie ein Stück Geschichte, sprechen von einem Schicksal und künden von einem Programm. Das wirtschaftliche Schicksal bildet einen Teil dieses Programms. Hier wird aus der Erde der schwarze Rohstoff gegraben und in den chemischen Großanlagen der Gasfölerien in Koks, Treibstoffe und Gas aufgespalten. Durch die Gasfernleitungen wird das Saarland sogar in der Erde mit dem deutschen Mutterlande zur Versorgung der schönen Pfalz fest verbunden. Diese neue, etwa 100 Kilometer lange Lebensader, durch die in absehbarer Zeit rd. 120 Millionen Kubimeter gejagt werden können, bietet Saarländern wie Pfälzern viele Möglichkeiten, ihre Lebensgrundlagen zu verbreitern und ihre Lebensformen zu verbessern. Im Rahmen des nationalpolitischen Programms unserer Regierung werden die Schätze in der deutschen Saarerde die wirtschaftlichen Tore weit geöffnet finden, so daß sie zum Wiederaufbau unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes einen wertvollen Beitrag liefern können.

getragen. Mit der Erweiterung des Umkreises der verbilligten Fahrtenausgabe von 50 auf 75 Kilometer ist allen Interessenten des diesjährigen Karlsruher Faschnachtsumzuges die Reise wesentlich erleichtert worden. Der künstlerische und humorvolle Faschnachtsumzug, den der Verkehrsverein unter dem Motto „Faschnacht im Pannestiel“ mit dem ganzen Einsatz seiner Kraft unter Mitwirkung zahlreicher Künstler organisiert und das lustige, wieder völlig freigegebene Karntreiben auf dem Strahlen wird allen Besuchern einige Stunden frohgemuter Heiterkeit bieten. Der Verkehrsverein Karlsruhe, der ein Flugblatt aller Karlsruher Karnevalsveranstaltungen herausgebracht hat, ist zu allen weiteren Auskünften gerne bereit.

Pfalz

Bad Dürkheim, 25. Febr. Die Mitglieder der Grünhader Weinmarkt-Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweingebäues G. B. hatten heute in Bad Dürkheim Proben ihrer am 6. März zur Versteigerung kommenden Weine des 33er und 34er Jahrganges ausgestellt. Der Besuch dieser Weinprobe war sehr gut, woraus zu erkennen ist, daß die zum Ausgabekommenden Weine allgemein Interesse erwecken, was nicht zu verwundern ist, da es sich um ausgezeichnete Sachen handelt, die eine pflegliche Behandlung erkennen lassen. Die charakteristischen Weine, die einzelnen Rieslinggewächse, die Spätlese und Auslesen erzeugen die Bewunderung des Fachmannes ob ihrer Größe und Güte.

Drei Kinder durch explodierende Sprengpatronen verletzt

Radbach, 25. Febr. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Steigers R e d s t e i h heimgeschlagen. Im Walde land eines der Kinder eine Sprengpatrone. Der 14jährige Sohn zündete sie an einer Lampe an. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Dem 14jährigen Jungen wurden die Fingerspitzen an vier Fingern der rechten Hand abgerissen, auch sonst trug er am ganzen Körper schwere Verletzungen davon. Da ihm außerdem ein Sprengstück in das linke Auge drang, wurde er sofort in eine Augenklinik gebracht. Der 10jährige Junge Ferdinand trug so schwere Verletzungen im Gesicht davon, daß er sofort nach dem Fischbacher Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die 16jährige Schwester kam mit leichteren Verletzungen davon. Es handelte sich um einen Sprengkörper, wie er in der Grube Verwendung findet.

Württemberg

Gefährte Nordst

Ulm, 25. Febr. Eine Nordst, die sich am 1. Dezember 1934 an der Straße Bindswangen — Gundlingen zutrug, fand gestern ihre gerichtliche Sühne. Der Täter, der 1908 in Kaiserslautern geboren, zuletzt in Schwesial Gemeinde Grohadelshofen (Kreis Sigmaringen) wohnhafte ledige Karl Schulze und die Antistlerin zum Nord, die verheiratete Sofie Weber geb. Merk von Friedberg (Kreis Sulgau) wurden zum Tode verurteilt. Der Abicht der Angeklagten, sich zu heiraten, stand der Ehemann Weber im Wege. Sofie Weber überredete zum Schulze, ihren Mann, den sie zu diesem Zweck in eine andere Gegend locken wollte, zu töten. Am obengenannten Tage veranlaßte sie ihren Mann, sie auf die Arbeitsuche nach Niedlingen zu begleiten. Schulze folgte in kurzem Abstand. Bei Hunsringingen gab die Frau ihrem Liebhaber das Zeichen, daß nun der Augenblick gekommen sei. Wuchste Hiebe mit einem Kräftel zertrümmerten dem ahnungslosen Ehemann den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Schulze, der ein Gehändnis absah, ist mehrmals vorbestraft, darunter einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Daten für

- 1929 Zweiter Weltkrieg
- 1930 Prof. Dr. ...
- 1931 Der franz. ...
- 1932 Befancon ...
- 1933 Der franz. ...
- 1934 Napoleon ...
- 1935 Der Erft. ...
- 1936 Sennefe ...
- 1937 boren ...
- 1938 König ...
- 1939 geboren ...
- 1940 1871 Untereich ...
- 1941 zu Verfal ...
- 1942 Beginn d ...
- 1943 Hiller de ...
- 1944 Neuaufla ...
- 1945 Pillerju ...
- 1946 Hiltterju ...

Einer der ...
die Äster, d ...
landschaft in ...
hier aus bes ...
der Feldmar ...
schwarz-wei ...
genug mit dem ...
Bogel, ist sic ...
räuber. Sie d ...
der Hasanen ...
Giern der Gra ...
aufklobert. Em ...
haben in erbe ...
der Eifer zu ...
größere Höhe ...
der Menge de ...
den Hochstei ...
Warte auf eine ...
mentlich weit ...
Aiden reibt ...
der Zeit, wo ...
ungeheuer groß ...
Um sich des ...
mähren zu er ...
Bauen in der ...
fernen des Ne ...
leicht kennlich ...
bögel, da sie ...
in einer Gabel ...
kommen über ...
Rest deranzuk ...
schließen, de ...
tragenden Hi ...
so verfahren, ...
Gebiete ab.

Wittlere ...
nahm Minister ...
höheren Privat ...
nat Sigmund ...
Schloß, die Br ...
leren Reif ...
beteiligten Inf ...
sungs-kommissi ...
den.

Im Dienst ...
chemische Unte ...
den vom Städt ...
Vorjahre 15 7 ...
die sich auf ...
mittel und Be ...
pdyhof. Unter ...
suchungen 4 ...
fisch-technisc ...
Amt wurde v ...
Anspruch gem ...
Städtische Bel ...
dium 3353 (40 ...
bedürden 967 ...
Gerichte 22 1 ...
zentrale 7664 ...
Firmen 613 (6 ...

Rom

Die Klavier ...
ter Künstler ...
als sonst gewo ...
gendes kann ...
eines Klavier ...
sein Orchester ...
muh, was in d ...
ohne Reibung ...
heimer Klavier ...
um Weiser da ...
berichtet — n ...
Tah der Abend ...
war, was er le ...
wir optimisti ...
des bevorsteh ...
nachstezeit als ...
genannten Rom ...
den wir noch ...
sind.

Alfred Goeb ...
beiden Abend ...
weisen. Aber ...
Ludwigsdalen ...
jarrische A-Tu ...
Burleske zu g ...
den Tag dar ...
Gästigkeit die ...
sich „gewach ...
dern. Denn da ...
tes, fast nie ...
Zuwartner Ni ...
Am gelrigen ...
Auschnitt aus ...
wenn man wi ...
zu rechnen sei ...
leitete. Alfred ...
noch poetischer ...
romantischer ...
wiederzuebe ...
ganze übrige ...

MANHEIM

Daten für den 26. Februar 1935

- 1529 Zweiter Reichstag zu Speyer. — Protestation der evangelischen Stände (daher „Protestanten“ genannt).
1802 Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon geboren (gest. 1885).
1808 Der französische Karikaturenzeichner Honoré Daumier in Marseille geboren (gestorben 1879).
1815 Napoleon verläßt Elba.
1834 Der Erfinder des Steindrucks, Alois Senefelder, in München gestorben (geboren 1771).
1861 König Ferdinand von Bulgarien in Wien geboren.
1871 Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Versailles.
1923 Beginn des Hitlerprozesses in München.
1925 Hitler verkündet die Richtlinien für den Neuaufbau der Partei.
1933 Hitlerjunge Groschmann im Odenwald und Hitlerjunge Bläser in Hamburg ermordet.

Räuber Elster

Einer der ärgsten Feinde der Ackerbauwelt ist die Elster, die sich mit Vorliebe in der Buschlandschaft in der Nähe der Dörfer aufhält. Von hier aus beobachtet sie die Raine und Acker in der Feldmark, wo mancher Jungvogel dem schwarz-weißen Dieb zum Opfer fällt.

Um sich des ungeschützten Vogels einigermassen zu erwehren, ist es erforderlich, ihm das Auen in der Nähe des Hofes durch feies Entfernen des Nestes zu verleißen. Ihr Nest ist leicht kenntlich von dem der anderen Rabenvogel, da sie es sichtbar auf einem dünnen Ast in einer Gabelung anlegt und es von oben vollkommen überdeckt.

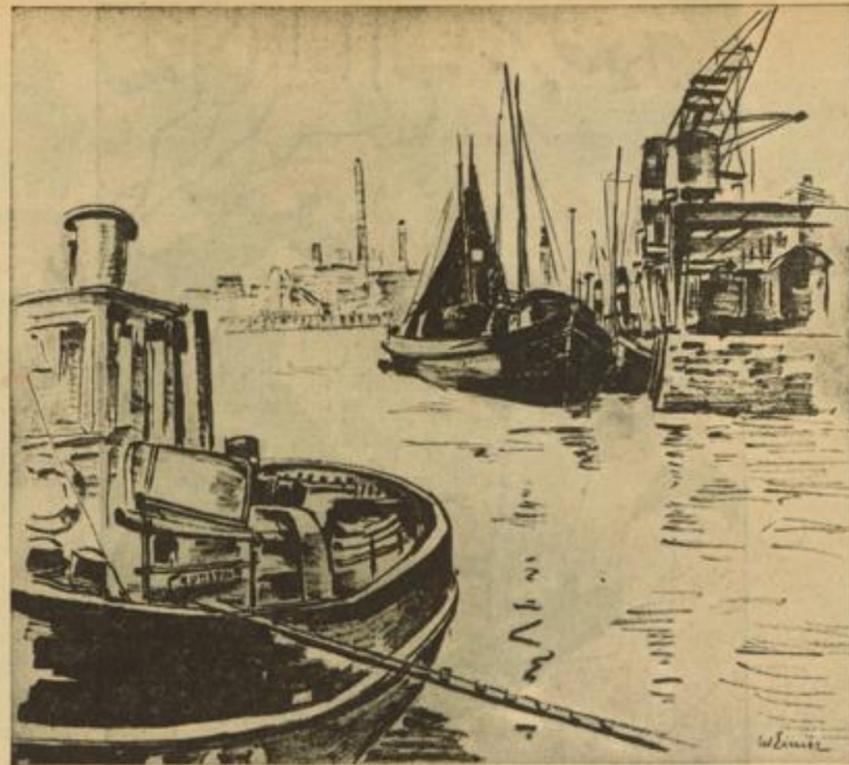
Mittlere Reife. Am vergangenen Samstag nahm Ministerialrat Herber Kraft an der höheren Privatlehrerschule Institut und Pensionat Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß, die Prüfung zur staatlichen mittleren Reife ab. Alle an der Prüfung beteiligten Institutsmitglieder konnten von Prüfungskommission für bestanden erklärt werden.

Im Dienste der Volksgesundheit. — 12 880 chemische Untersuchungen. Im Jahre 1934 wurden vom Stadt. Untersuchungsamt 12 880 (im Vorjahre 15 752) Untersuchungen ausgeführt, die sich auf folgende Gruppen verteilen: Lebensmittel und Bedarfsgegenstände 12 339 (12 126), pflanzl. Untersuchungen 7 (7), technische Untersuchungen 474 (605), zoologische und forstlich-technische Untersuchungen 10 (16). Das Amt wurde von Behörden und Privatpersonen in Anspruch genommen, und zwar wie folgt: Städtische Behörden 149 (117), Polizeipräsidium 3353 (4062), Bezirksamt 126 (276), Zollbehörden 92 (3622), sonstige Behörden und Gerichte 26 (13), Milchkontrolle bei der Milchzentrale 7664 (7998), Privatpersonen und Firmen 613 (691).

Romantischer Klavierabend Alfred Hoehn

Die Klavierabende auswärtiger Weltberühmter Künstler sind in diesem Winter etwas rarer als sonst geworden. Das ist schade; denn nirgendwo kann sich die musikalische Welt so gut als hier einmünden. Alfred Hoehn ist ein Pianist, der nicht nur als virtuoser Spieler, sondern auch als Komponist bekannt ist. Seine Klavierabende sind von besonderem Interesse, da sie nicht nur die Werke der großen Meister, sondern auch seine eigenen Werke umfassen.

Alfred Hoehn ist schon lange Zeit in Mannheim geblieben. Aber vor wenigen Wochen brachte er in Ludwigshafen mit dem Pianofortisten das Programm A-Dur-Konzert und die Trauliche Burleske zu glänzendem Vortrag. Am folgenden Tag hatte man Gelegenheit, die geistige Klarheit dieses in diesen Jahren außerordentlich „gewachsenen“ Klavierpielers zu bewundern. Denn da wieder er Max Regers gewähltes, fast nie aufgeführtes F-Moll-Konzert im Stuttgarter Rundfunk.



Partie im Mannheimer Hafen

Zeichnung: W. Eimer HB-Klischee

Der erste Eindruck

Ist der erste Eindruck tatsächlich so maßgebend zur Beurteilung eines Menschen? Die Erfahrung scheint diese Behauptung zu bestätigen. Zumeist sind es die Frauen, die sich auf den ersten Eindruck berufen, den sie von einem anderen Menschen empfangen.

Aber auch Männer pflegen einen Unbekannten bei der ersten Begegnung kurz abzuschätzen nach seinem Äußeren und nach seinem Auftreten. Zumal ein Geschäftsmann, der sich mitunter rasch für Dienen oder Jene entscheiden muß, urteilt nach dem ersten Eindruck.

Erste Frühlingsboten

Man sollte meinen, daß wir Menschen, die wir die Nacht taghell erleuchten und den Winter künstlich zum Sommer erwärmen können, die Abhängigkeit von der Natur verlernt haben. Und doch stimmt und immer wieder graues Regenvetter trübe, während uns ein heller Sonnentag das Herz frohlich macht.

Man sollte meinen, daß wir Menschen, die wir die Nacht taghell erleuchten und den Winter künstlich zum Sommer erwärmen können, die Abhängigkeit von der Natur verlernt haben. Und doch stimmt und immer wieder graues Regenvetter trübe, während uns ein heller Sonnentag das Herz frohlich macht.

tet auf Empfindlichkeit, und eine kurze, abgerissene Sprechweise auf sprunghaftes Denken. Aus jeder Handbewegung, aus dem Gang, aus der Körperhaltung kann ein aufmerksamer Beobachter Schlüsse auf die Beschaffenheit des Menschen ziehen.

Dennoch kann ein jeder den ersten Eindruck so günstig wie möglich gestalten. Nicht im Handumdrehen wird das bewirkt, nicht durch Verstellung — das würde doch durchschaut werden. Aber durch Erziehung, durch Selbsterkenntnis und harte Schule.

zartesten Geschöpfen finden sich welche, die sich nicht der jetzigen Umgebung und den in ihr herrschenden meteorologischen Gezeiten anpassen, sondern die nach einer unerforschlichen Zeitbestimmung zu blühen anfangen, wenn überall noch Schnee liegt und alles andere Leben noch im tiefen Schlaf versunken ist.

Der Beifall steigerte sich von Wert zu Wert. Am Schluß die beiden Dreingaben, von denen wir noch „Des Abends“ (Schumann) und die e-Moll-Größe (Chopin) hörten. Schade nur, daß nicht alle reiflos gekommen waren, die es angeht! H. E.

39 Uraufführungen im Januar 1935. Nach Ausweis des „Deutschen Bühnenjahresbuches“ fanden im Laufe des Januar an deutschen Bühnen und an deutschsprachigen Bühnen des Auslandes 39 Uraufführungen statt. An der Spitze steht das Schauspiel mit 15 Uraufführungen.

Schließung des Brünner Deutschen Theaters? Nach der schwierigen Lage des Prager deutschen Theaters, über die wir erst unlängst berichtet haben, scheinen nun auch, wenn nicht im allerletzten Augenblick Hilfe kommt, die Toae des Brünner Deutschen Theaters zerfallen zu sein. Es war schon lange kein Geheimnis mehr, daß der Brünner deutsche Theaterbetrieb sich in den größten Schwierigkeiten befindet.

Reifen. In jüngster Zeit pflanzt man in unseren Gärten auch das Alpenalpenröschen, die Goldnelke, an, die ihre Heimat in der Gletscherluft hat. Dieses Pflänzchen verhält sich über eine ungewöhnlich starke Energie, sein Lebensatem geht so stürmisch, daß er mit ausstrahlender Wärme den Schnee über der Blume schmilzt, daß der Stengel aus dem Boden steigt und die Knospen durch die weiße Hülle brechen.

Dieselbe Kraft entfaltet der zartfarbige Bergkrokus, der, schon lange, ehe die Sonne ihm zu Hilfe kommt, unter der Schneedecke sein kleines Leben beginnt. Auch er wurde in unsere Gärten geholt und hält dort die gleiche Blütezeit inne wie in seiner Heimat.

Die japanische Rauberfliege tut ihre fremdartig gedrehten Blüten auf, und der Winterjodmin, gebürtig in Südafrika und auf den Nordabhängen des Himalaja, bedeckt ganze Wandflächen mit feinen gelben Sternen, zur gleichen Zeit, wo die Eiszapfen noch an den Dachrinnen hängen. . . kraft einer Eigengesetzlichkeit, die wir nicht ergründen können.

Fernsprecher und Arbeitszimmer keine Werbungskosten

Der Reichsfinanzhof hat in einer für die Einkommensteuerberechnung wichtigen Erkenntnis (Urt. IV A 24/34) betont, daß zwischen den bei der Einkommensteuer abzugsfähigen dienstlichen Aufwendungen und den Ausgaben für private Lebenshaltung, die steuerlich nicht berücksichtigt werden, immer scharf zu trennen ist.

Gleichzeitig billigte der Reichsfinanzhof, daß die Ablegung der Ausgaben für den Fernsprecher auch nicht anteilig zum Abzug zugelassen wurde, also auch nicht so weit, wie mit einer dienstlichen Inanspruchnahme gerechnet werden konnte. Dagegen werden die Kosten für die Beschaffung von Fachliteratur unter der Voraussetzung als abzugsfähig anerkannt, daß sie infolge der Einkommens- und Vermögensverhältnisse keinen größeren Umfang annehmen.



Neue Bühnenwerke. Als Neuerwerbungen neuer Bühnenwerke werden von den Verlagsanstalten angezeigt: „Frauchen kommt wieder“, Lustspiel von Hans von Hülsen durch Adm. u. Simrock-Berlin — „Der Hänselmann“, Volksstück von Hans Riß; „Rabauke“, Komödie von Adis Florath; „Anno 1911“, Lustspiel von Carl Hoenschel; „Die Welt will betrogen sein“, Komödie von Friedrich Kalbfuß; „Kupido und Gelichter“, Lustspiel von Heinz Lorenz; „Tausend Mann“, Schauspiel von Ernst Spiel von Josef Wiskalla durch den Arcadia-Verlag in Berlin — „Madame Dorothee“, Lustspiel von Helmuth Bergmann; „Müchlein ded dich, Glein Ared dich Knüppel aus dem Sad“, Jugendstück von Eugen Gührer und Hannes Steinbach durch den Chronos-Verlag Berlin-Halensee — „Wittelfind“, Schauspiel von Edmund Riß; „Der Schatz des Königs Ramsinit“, Schauspiel von Max Jacobi; „Die halbe Sache“, Schauspiel von Rudolf Hermann; „Weißt du noch?“, Volksstück von Curt Kleiner; „Ritter in der Nordsee“, Volksstück von Christian Adelmann durch den Deutschen Bühnenvertrieb in Berlin — „Das Spiel um die Gnade“, Schauspiel von A. Imperatori durch den Diekmann-Verlag Leipzig — „Gintopferd bei Gabelmanns“, Lustspiel von Rathhaus Heilmeyer; „Preziosa“, Schauspiel nach F. A. Wolff von F. W. Seyfer mit der Musik von Carl Maria von Weber durch den Dreismasten-Verlag in Berlin — „Angehöriger am Bach Riß“, Lustspiel von Walter Gildbricht und Max Rood; „Gerr über England“, Schauspiel von Erich Geiger.

Erster Bunter Abend des DJF-Jugendamtes Mannheim

Ein neuer Beweis für die treue Kameradschaft, die bei der Mannheimer Jungarbeiter-schaft herrscht, war der erste Bunte Abend des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Mannheim, der im vollbesetzten Saale des Friedrichspark Hofstad, flotte Trommelwirbel und Fanfarenklänge verkündeten den Beginn der Darbietungen, die ganz unter dem Motto „Kraft durch Freude“ standen.

Kreisjugendwart Kamerad Croissant begrüßte die Gäste und Kameraden, die durch ihr überaus zahlreiches Erscheinen der Kreisjugendwartung die beste Anerkennung für ihre Arbeit gegeben hätten. Nun folgten in buntem Wechsel die Darbietungen, die Max Paulsen — er ist uns ja allen bekannt — als Anführer mit seinem unverwundlichen Humor untermalte. Die Künstler und Künstlerinnen gaben ihr Bestes, um die Jugend einen schönen Abend verbringen zu lassen. Hier konnte jeder die Sorgen des Alltags vergessen. Unvergesslich bleiben die Klänge des Schifferlieders, die reizenden Liederchen der Ottil Otmar und die formvollendeten Lieder des Mannheimer Baritonängers Jul. Weller. Verwandlungen, und Jongleurkünste trugen neben Solotanzvorführungen dazu bei, das bunte Programm des Abends zu beleben.

Der Gaujugendwart des Gauess Baden der Deutschen Arbeitsfront, Bannführer Siegfried, hielt darauf, härmlich begrüßt, eine kurze Ansprache. Er gab seiner Freude über das zahlreichere Erscheinen der Jungmänner und Freunde der Jugend Ausdruck. Nach einem solchen Abend könne die Jugend wieder neugefährdet an die Arbeit gehen und ihr ganzes Können für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes einbringen. In den kommenden Wochen trete die deutsche Jugend überall im Reich in den Reichsberufswettkampf. Und ihre Parole lautete:

Deutsche Jugend gehe an die Arbeit und erfülle deine Pflicht!

Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Neckarstadt-West

Am „Kaisergarten“ kamen die Mitglieder der NSDAP, Ortsgruppe Neckarstadt-West zusammen. Nach Einmarsch der Fahnenabteilung unter den Klängen des Spielmannszuges, begrüßte Obmann Alois Weber die Erschienenen. Nach einem stillen Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution, betrat Pg. Kruppe das Rednerpult, um in kurzen Ausführungen die Erinnerung an die Vorgänge um die Wende 1932 auf 1933 wieder wachzurufen. Eine Lautsprecheranlage übertrug auf Schallplatten den ersten Aufruf des Führers an das deutsche Volk an jenem denkwürdigen Tage.

Pg. Stadtrat Kunkel knüpfte hier seine Rede an, die von Anfang bis Schlus die Zuhörer fesselte. Nach einem Rückblick auf die Zustände in unserem Vaterlande vor, während und nach dem Kriege, besahnte er sich insbesondere mit den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Nachdem Kamerad Wanger, der seit Ende vorigen Jahres als Kreisamtsleiter die Organisation führt, sich mit kurzen Worten der Ortsgruppe vorgestellt hatte, folgte Witzschuß die kurze Pause aus.

Hierauf betrat Kamerad Heller, der Vertreter der Hirnverletzten, das Rednerpult. Er machte in großen Zügen die Zuhörer mit dem Aufbau der Sondergruppe „Hirnverletzte“ bekannt, und wies an Hand einzelner Beispiele nach, wie wichtig gerade die Sonderbetreuung der Hirnverletzten sei. Da die Zeit zu kurz war, um ausführlich über alle die Fragen, wie Arbeitsfürsorge, Siedlung, Erholung und anderes zu sprechen, versprach er, in einer der nächsten Versammlungen in einem längeren Referat all diese Fragen eingehend zu behandeln. Auch dieser Redner erzielte großen Beifall.

Nach Behandlung einiger organisatorischer Fragen, berichtete Kamerad Klau kurz über eine an Pfingsten geplante Einheitsfahrt (2-Tages-tour) an die Schlachtfelder bei Verdun-Neims, zu der bis spätestens 10. März Meldungen beim Obmann entgegenzunehmen werden.

Zum Schluß sprach noch Kamerad Rad über die Frage der Arbeitsbeschaffung kurze, aufklärende Worte.

Erst in vorgerückter Stunde konnte die gut verkaufte Veranstaltung mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer geschlossen werden.

Erweiterte Benutzung der „Postlagerkarte“

Gebührenermäßigung. Postlagernde gewöhnliche Briefsendungen konnten bisher auf Grund einer Postlagerkarte nur bei derjenigen Postanstalt in Empfang genommen werden, die die Lagerkarte ausgestellt hatte. Diese Bestimmung der Postordnung ist jetzt dahin geändert worden, daß die Postlagerkarte künftig bei allen Postanstalten des Reichsgebietes zum Empfang gewöhnlicher Briefsendungen berechtigt ist. Die Anschrift der Sendungen müßte dann z. B. lauten: Postlagerkarte Nr. 10 Berlin W 8, Albed (Seebad). Die Postlagerkarte ist damit freizügig gemacht worden.

Die Gebühren für Lauschriften zur Nachforschung nach vermissten Postsendungen, für Zeitungüberweisungen und für Zeitungsumschreibungen werden vom 1. März an von 50 Pf. auf 40 Pf. herabgesetzt.



Maskerade

Zeichnung: Prof. Max Malitz.

Am Sonntag ist Karnevalzug!

Liebe Mannemer Mädler und Buwe!

Heute ergeht eine besondere Aufforderung an die Mannheimer Jugend, am kommenden Sonntag beim Karnevalzug nicht zu fehlen. Es soll durch diesen Karnevalzug recht viel Freude in die Herzen aller gebracht werden und hierbei darf die lustige Jugend nicht fehlen. In Mannheim gibt es Tausende von allerliebsten Mädchen und wetterfesten Buwen, die über schöne Karnevals-Kostüme verfügen, das wissen wir, das haben wir gesehen. Es ist somit selbstverständlich, daß diese Kostüme am Sonntag nicht im Schrank hängen bleiben, sondern angezeigt und im Karnevalzug gezeigt werden. Vielleicht sind es Tausende, vielleicht auch noch mehr und wenn ihr mit euren Eltern sprecht und sie lieb bitten, werden diese bestimmt nicht nein sagen, denn sie wollen auch ja selbst im Zug sein. Drei große Kindergruppen werden

im Zug vertreten sein.

- 1. Die Gruppe der Clowns.
- 2. Die Gruppe der Harlekins.
- 3. Die Gruppe der sonst irgendwie Kostümierten.

Es ist also auch allen Gelegenheit geboten, sich in die richtige Gruppe einzuschließen. Der Zug stellt sich am Sonntag um 13 Uhr in der Halenstraße, Spitze Rheinlust, auf, und da sich diese drei Kindergruppen in der ersten Zugabteilung befinden, werdet ihr dort an der Rheinlust erfahren, wo euer Platz ist. Kinder unter 6 Jahren können aus begründlichen Gründen nicht am Zug teilnehmen.

Und noch eins: Bringt viel Freude und Humor mit, denn es soll ein lustiger Karnevalzug werden!

Und wieder: Narretei auf dem Lindenhof

Man merkt es allenthalben, daß lebt der Mannheimer Volkskarneval seinem Höhepunkt zurecht. Auch die Lindenhof-Große Karneval-Gesellschaft trägt hierzu ihr Möglichstes bei. Ließ bei den bisherigen Sitzungen der Besuch manchmal etwas zu wünschen übrig, so konnte das närrische Ministerium mit dem Besuch der Haupt-Damen- und Herren-Fremdenliste am Sonntagabend im „Heldenpark“ vollumfänglich sein. Getreu dem Motto „Freud und Humor macht alles flott!“ fand das Präsidium bei seinem prunkhaften Einmarsch mit Till Eulenspiegel an der Spitze schon eine frohbekimmte Karnevalsgemeinde vor. Bevor Präsident Krauß sein närrisches Szepter schwingen, begrüßte er alle Narren und Narinnen herzlich, und allseits schautete man in die ausgelassene Narrenschaar hinein. Wieder hatte man eine ganze Reihe von „Gisbrechern“ auffahren lassen, wenn es solcher überhaupt bedurft hätte. Julius Seber wußte als Bittensprecher allerdings Lustiges aus seiner Landbahn als Gelegenheitsarbeiter zu erzählen, während Baritonist Hans Gumbel mit seinem Wein- und Trinkenliedern die Situation richtig zu erfassen

versand. Ganz besonders erreichte Humorist Emil Vogt mit seinen Witten und Couplets einen durchschlagenden Erfolg. Seine Frau hatte es auf die Männerwelt abgesehen, die sie gehörig abtanzte, aber trotzdem gab sie ihren Witzweibern weise Ratschläge, wie so ein Mann am besten zu angeht sei. Des weiteren trat die Gesangsabteilung der „Eintracht“ auf den Plan. Trauenswerte Leistungen zeigte ein japanisches Paar mit seinen Jongleur-Akten. Bei der Ratrosen, und Baurntanz von Fr. Lotte Kron. Nicht vergessen sei auch Spindler sen. als lustiger Gemütsänderer und Eserratsmitglied Philipp Wendenbach als sentimentaler Coupletänger. Zwischenmehin wurde fröhlich gekunkelt und aus dem Lindenhof Karneval-Liederbuch gesungen, und bei heiterer Stimmungsmusik stieg die Aufgelassenheit von Stunde zu Stunde. In seinem „närrischen Protokoll“ verhandelt es Julius Seber ausgesprochen, jedem Eserratsmitglied ein „auszuweisen“. So schuf der Abend in allen Teilen eine recht sorgenfreie Karnevalsstimmung, und mehr wollte ja die närrische Sitzung auch nicht bezwecken. Armin.

Unser „Zweiter Großer“

Nur noch wenige närrische Tage trennen uns von dem Tag, an dem Prinz und Prinzessin Karneval das Karnevalrezept ihrer so lebensfrohen Regierung und Anhänger aus der Hand legen werden. Zuvor aber wollen wir Narren und Narinnen dem lustigen Treiben unseren pflichtigen Tribut zahlen. Und wenn der Fastnachtsdienstag kein Adel und Ada einbringt, wird der ganze Fastnachtsabend seinen Höhepunkt und Glanzpunkt erreichen. Den glanzvollen Abschluß dieser feierlichen Zeit bildet für uns Mannheimer der vom Karnevalsausschuß veranstaltete und mit Spannung erwartete „Zweite Große“ (edemals närrische) Waffentanz im Hofgarten, wo sich zum letztenmal in der diesjährigen Fastnachtszeit ein lustiges Durch-

einander abspielen wird, und wobei sich jeder Besucher von unglücklichen originellen Einfällen überfallen lassen wird. Wer möchte die „allerletzte“ Gelegenheit, beim „Rebrenn“ sich noch einmal richtig auszutollen, verdammt! Wer möchte sich dann nicht noch einmal Kopf über das Hineinstärzen in den Hauber von Ritter, buntem Tand und Schminke? Alle lassen es erleben, alle sollen dabei sein, denn es wird ein richtiger Volks-Rästelball werden, der uns alle in närrischer Gemeinschaft vereint, denn dabei kein kann. Mannheimen „Zweiter Großer“ wird auch dieses Jahr den Reigen aller närrischen Veranstaltungen würdig beschließen. Es wird ein Fest sein, das noch lange in uns nachklingen wird.

Kostümfest im Tanzinstitut

Ob das nun Apachen- oder Dirndlbild, oder ob das so lang ersehnte Tanz-Vergnügen Kostümfest heißt, ist der Jugend gleichgültig. Sie freut sich mit intensiver, unverdorbener Erlebnisraft am Fasching und den unschuldigen Freudchen, die er ihr bringt. Welchen Jubel und welchen Stolz löst es doch zum Beispiel bei den Mädels und Buwschen aus, wenn sie in ihren hübschen Kostümen prämiert und mit einer Extrarunde geehrt werden. Das Institut für Gesellschaftstanz A. A. Weiler in läßt seinen derartigen Abend vorübergehen, ohne den jungen Schönen die verdiente Siegespalme zu überreichen. Beim Kostümfest am Samstagabend war es eine entzückende Schottin, die den ersten Preis erhielt. Den zweiten konnte ein feines Mädchen in Empfang nehmen, und je zwei Gärtnereinnen und zwei Dirndl erhielten Gruppenpreise. Von den Herren bekam ein gelb-schwarzer Harlekin einstimmig den ersten Preis, sein Kollege in Weiß den zweiten. Drei langbärtige Männlein eroberten sich den Gruppenpreis.

Nach diesen aufregenden Begebenheiten erreichte die schon vorher ausgezeichnete Stimmung ihren Höhepunkt und bei Lachen, bei Tanz, Musik und Scherzen durchstolzierten die vergnügten Deutschen einige fröhliche, lustige Stunden.

L. E.

Fasching im Reichsbahn-Turn- und Sportverein Mannheim. Daß die Reichsbahn-Turner und -Sportler nicht nur auf dem Turnboden und dem Sportplatz ihren Mann stellen, das bewies der Faschingabend, der in der prächtig dekorierten Turnhalle des RSV startete. Präsident W. Albrecht mit seinen Ministern A. G. O. d. W. Licht, Frei, Richter machten ihre Sache vortrefflich. Den Reigen der Büttenredner eröffnete Glock, im bunten Programm folgten Büttenreden, humoristische Beiträge und Gesang. Willy Licht ließ seinen herrlichen Bariton erklingen, Georg Dörflinger wartete mit jugendlichen Couplets auf, Frig Haier und W. Albrecht zeigten, daß sie auch in der Bütte Meister sind. Frau Albrecht hatte mit ihrem Dialog auf die Männer vollen Erfolg und erzielte besonders bei den Frauen jubelnden Beifall. Auch Knäbel als Büttenredner sei nicht vergessen. Der Ratrosentanz der Turnerinnen und die Gymnastik der Frauenturnerinnen aus Rücklingshausen waren recht originell und gefielen reißend. Daß die Sammlung für das RSV, die Präsident Albrecht mit warmen Worten einleitete, sehr gut ausfiel, war selbstverständlich.

Die Rangengarde in Seckenheim. Eine schöne Idee hat am Vorlastnachts-Sonntag die „Friedlich Pfalz“ verwirklicht, die mit ihrer Rangengarde eine Entfaltung des Korvettes Seckenheim vornahm. Die Truppen in der althistorischen Rangengarde-Uniform mit Holzgewehren und Hölzern erkundeten mit einigen Reitern von Ibsesheim aus den Ort. Nach Abgabe von 33 Schüssen kam es auf der Neckarbrücke zu einem Handgemenge mit den Freischützern. Die die Dreiflügel und Mißgaben ausgereiht waren. Im Rathaus wurde der Bürgermeister gefangen genommen und zur Zahlung einer hohen Kontribution aufgefordert. Da er diese verweigerte, wurde er gefangen genommen und durch den ganzen Ort geführt, nachdem ein Vorbeimarsch vor den Eserräten stattgefunden hatte. Im „Schloß“ begann später eine große Prunkschau der „Friedlich Pfalz“ mit Einzug der Prinzessin Karneval. Der Arieassirei wurde dadurch bezeugt, daß beide Parteien feststellten, von welchem Blute sie sind und ein gegenseitiges Bekämpfen nicht anständig ist. Wir werden darüber noch ausführlich berichten.

Das Badische Sondergericht sagt

Zur Kritik berufen
fühlt sich der ledige 36 Jahre alte Josef Fr. aus Freiburg, der sich neben seinem ehrlichen Handwerk — das er nur selten ausübt — schon seit langen Jahren auch schriftstellerisch insofern betätigt, als er Zeitungartikel schrieb, Gedichte reimte usw. Stets hat er sich mit sogenannten Mißständen befaßt und auf Dinge hingewiesen, die nach seiner Ansicht einer Änderung bedürften. Schon früher war ein Verfahren gegen ihn wegen derartiger staatsfeindlicher Artikel anhängig, das aber dann insolge eines Amnestie-Erlasses eingestellt wurde.

Am 28. Oktober v. J. scheint Fr. seinen kritischen Tag gehabt zu haben. Auf dem Wege von Mündingen nach Ematingen hatte er sich auf der Landstraße mit den selben Weg gehenden Personen unterhalten und am selben Abend in der Wohnung der verheirateten Schwester in Ematingen in der gleichen Weise aßfällige Kritik an der Regierung geübt.

Fr., der streng ablehnte, Kommunist zu sein, will — wie so oft in derartigen Fällen — fälschlich verstanden worden sein, er habe alles in einem anderen Sinne geäußert.

Nach der eingehenden Beweisaufnahme mußte das Gericht jedoch zu der Überzeugung gelangen, daß sich Fr. des fortgesetzten Vergehens nach § 4 der VO vom 28. Februar 1933 schuldig gemacht hat, und sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 2 Monaten aus. Nur 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft kamen in Anrechnung. 1 1/2 Jahre Gefängnis hatte der Staatsanwalt beantragt.



So schmeckt's gut, - so tolltun dir's nimmer kofun!

Rheinischer Kottol (Kottol).
2 Pfund Kottol, 1 ein Glas Essig und Essig, 1 Zwiebel, 3 Esslöffel Fett, 1/2 l Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrüh-Würfeln, 2 Äpfel, 2 Gewürzölter, 2 Nelken, etwas Zucker, 2 Teelöffel Kartoffelmehl.

Für 4 Personen.
Den Kohl feinhobeln und mit Salz und Essig vermengen. Die feingehackte Zwiebel im Fett dünsten, den Kottol, die Fleischbrühe, die in Scheiben geschnittenen Äpfel und alle Gewürze dazugeben. Gut durchkochen, mit dem Kartoffelmehl leicht binden und abkochen.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel sind in jeder Metzgerei 3 Würfel 10 Pf.

institut
Dinndball, ober
Bergnigen Ro-
gleichgültig. Die
dorbener Erleb-
en unschuldigen
schen Jubel und
Beispiel bei den
nn sie in ihren
und mit einer
as Institut für
e in läßt keinen
, ohne den jun-
Siegespalme zu
am Samstag-
Schoftin, die den
iten konnte ein
na nehmen, und
Dinndl erziel-
erren bekam ein
nig den ersten
zweiten. Drei
sch den Grup-
nebenheiten er-
zeichnete Stim-
den Lachen, bei
protollen die ver-
lustige Stum-
L. E.
n- und Sport-
schbahn-Turner
em Turnboden
nn stellen, das
in der präch-
RTS starke.
inen Minister
Nichter mach-
n Meigen der
n bunten Pro-
moristishe Ver-
hlich feinen
org Dorfjam
letz auf, Frey
eigten, das sie
Frau Al-
auf die Männer
nders bei den
Kädel als
Der Matrosen-
Gymnastik der
shausen wa-
reilos. Das
die Präsident
einkleitete, sehr
h.
n. Eine schöne
tag die „Bröd-
thier Hansen-
ortet Sed-
der althistori-
holjaeweben
nigen Reitern
Abgabe von
edatbrücke zu
schärlern. Die
n ausgerüstet
Bürgermeister
blung einer
Da er diese
nommen und
nachdem ein
sattagekunden
ter eine große
mit Einzug
Kriessreit
rde Parteien
sein und in
angänglich
lich berichten.
richt sagt
le Josef Fr.
em ehrlichen
südt - schon
risch insofern
trieb, Gedäch-
sogenannten
hingewiesen,
erung bedür-
fahren gegen
indlich er
dann insof-
wurde. -
seinen Kri-
n. Auf dem
tingen hatte
selben Weg
am selben
werbeiraten
reichen Weise
anisi zu sein,
n Fällen -
habe alles in
nahme mußte
gung gelaun-
Berachens
1933 schuf-
den ihn eine
nd 2 Mona-
enen Unter-
1 1/2 Jahre
t beantragt.
u!
hadie
schul-
hoffel.
MARCHIVUM

H. B. S p o r t

Der IOC-Kongreß in Oslo eröffnet

In der festlich geschmückten Aula der Universität in Oslo wurde am Montag der Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees durch den norwegischen König Haakon VII. in feierlicher Weise eröffnet. Zu der Welttagung des Sports haben 22 Länder ihre Vertreter entsandt, die einleitend von dem Vorsitzenden des Norwegischen Olympischen Komitees herzlich begrüßt wurden. Im Namen der norwegischen Regierung wünschte Staatsrat Ulheim dem Kongreß einen segensreichen Verlauf.

Sodann hob der Präsident des IOC, Graf de Baillet-Latour, die Bedeutung der bevorstehenden Spiele in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin hervor. Mit Worten warmer Anerkennung würdigte er die bereits geleistete Arbeit und besonders dankte er Dr. Diem, der es ermöglicht habe, ein vollständiges Programm viel früher vorzulegen, als irgendeiner seiner Vorgänger. Graf de Baillet-Latour führte aus, daß Dr. Diem sich die in Amsterdam und Los Angeles gesammelten Erfahrungen in hervorragender Weise zunutze gemacht und eine vorbildliche Organisation geschaffen habe. Der IOC-Präsident schloß mit dem Wunsch, daß die XI. Olympiade als ein wahres Friedensfest zur Verständigung der Jugend aller Völker beitragen möge.

Die Festigung, der u. a. noch das norwegische Kronprinzenpaar, Ministerpräsident Nowinkel und das gesamte diplomatische Korps betwohnten, war umrahmt von musikalischen Beiträgen und Freiübungen norwegischer Studentinnen. Zur ersten Arbeitstagung wird der Kongreß am Dienstag zusammengetreten. Hierbei ist Deutschland durch Erz. Lewald, Dr. Diem, Ritter von Hilt und Baron Le Fort vertreten. Einer der wichtigsten Beratungspunkte ist die Vergebung der Olympischen Spiele 1940. Es steht jedoch zu erwarten, daß in Oslo keine Wahl getroffen wird, vielmehr dürfte die Entscheidung auf dem Wege einer kritischen Umfrage bei allen dem IOC angehörenden rund 50 Ländern herbeigeführt werden.

Sitzung des Vollzugs-Ausschusses des IOC

Unter dem Vorsitz von Präsident Graf Baillet-Latour trat in Oslo der Vollzugs-Ausschuss des Internationalen Olympischen Komitees zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen. Betreten waren außerdem noch Schweden (Schweden), Marquis de Polignac (Frankreich), General-Dezretar Verlez und deutscherseits Erz. Lewald, Dr. Diem und Dr. Eckert (München), der Präsident des Internationalen Kanu-Verbandes. Die für das olympische Programm noch ausstehenden Sportarten Polo und Bobfahren wurden genehmigt und außerdem Deutschland das Recht erteilt, die Vorführungen im Segelfliegen international zu gestalten. Internationale Vorführungen im Lacrosse wurden dagegen abgelehnt. Das Kanu-Programm wurde gekürzt, und zwar darf jede Nation in jedem Wettbewerb nur mit einem Boot vertreten sein. Als olympische Wettbewerbe gelten hierfür Einer- und Zweier-Kanu, Kajak und Kanadier über 1000 und 10000 Meter. Der Vierer-Kanadier und das Kanu-Regeln wurden gestrichen. Die

Beschlüsse wurden alle vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gesamtsitzung gefaßt.

Der Reichssportführer in Schweden

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach am Sonntagabend in Stockholm in der deutschen Gesandtschaft vor zahlreich erschienenen geladenen Gästen über die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 und das neue Wesen des deutschen Sports. Er führte u. a. aus:

Mit der Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen sei eine Sportorganisation in Deutschland geschaffen worden, wie sie in gleicher Einheit und Geschlossenheit wohl kaum in einem anderen Lande erreicht sei. Die sportliche Betätigung Deutschlands be-

rube in vollem Umfange auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Es sei unerschütterlicher Grundsatz, daß ihm in Liebe und Jüngerung gedient werde. Der Reichssportführer wies weiterhin auf die hohe, die Freiheit der Völker adelnde Idee hin, die den Olympischen Spielen in körperlicher und geistiger Hinsicht zugrunde liege und die ins ganze Volk zu tragen man in Deutschland eifrig bemüht sei. Der Vortrag wurde von den Anwesenden, unter denen sich die führenden Mitglieder des Schwedischen Olympischen Komitees, Vertreter der Sportverbände, die leitenden Sportlehrer, ferner Vertreter der Armee, Marine, der Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft befanden, mit lebhaftem und zustimmendem Beifall beachtet.

„Kraft-durch-Freude-Sport“ und Olympische Spiele

Am 1. August 1936 wird die olympische Glorie auf dem Reichssportfelde zu Berlin-Grünwald zum ersten Male ihren ehernen Fuß hinausenden über die Gänge Deutschlands in alle zivilisierten Länder der Erde, um die Jugend der Welt zum sportlichen Wettkampfe zu rufen. Schon heute steht die Sportwelt in all den Staaten, die dem Internationalen Olympischen Komitee angehören, im Zeichen der Vorbereitung. So wie in Deutschland die olympische Kernmannschaft, werden überall die Spitzenkämpfer in Trainingskursen geschult, um für den kommenden Kampf der Besten der Nationen gewappnet zu sein, zum Ruhme ihres Vaterlandes um die olympischen Siegetrophen zu kämpfen.

Alle Völker der Erde senden ihre besten Sportler nach Deutschland. Mit ihnen kommen aus allen Teilen der Welt Tausende von Gästen voll freudiger Erwartung, um Zeuge zu sein des großen Geschehens. Das neue Deutschland wird ihr Gastgeber sein. Nationalsozialistische Festgestaltung wird zum Ruhme deutscher Kultur und deutschen Kunstschaffens. Während des olympischen Festes wird Deutschland der Mittelpunkt der Welt sein.

Damit erwacht dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit die Verpflichtung zur Mitarbeit. Jeder Volksgenosse soll sich gewissermaßen als Gastgeber fühlen; er muß zum Schildträger der olympischen Idee werden. Das steht jedoch voraus, daß er sich selbst erst einmal mit dem Wesen und den Zielen der Olympischen Spiele vertraut macht.

In gemeinsamer Zusammenarbeit wird daher vom Reichssportführer und dem Reichspropagandaministerium eine allgemeine Sportwerbung durchgeführt. In einer reichsweitesten Olympiadeleihe berichten Fachleute anschaulich und auch für den Laien verständlich über das Wesen und die Technik der einzelnen Sportarten. Aber das Wesen um die Sportarten allein genügt nicht. Was und not tut, sind nicht nur Aufgabe von Spitzenkämpfern der Nation, sondern eine allgemeine Leistungssteigerung durch ver-

nunftgemäß aufgefaßte und durchgeführte Leibesübungen in ganz deutschen Volk. Neben den Vereinen führen daher die Sportämter der NSD „Kraft durch Freude“ im Rahmen des Freizeitwerkes der Deutschen Arbeitsfront Sportkurse für jedermann durch. Sie haben die Aufgabe, alle Volksgenossen, die bisher den Leibesübungen aus irgendeinem Grunde noch gleich-

gültig oder abkennend gegenüberstanden, dem Sport zuzuführen. Nicht die Erreichung von Spitzenleistungen, sondern die sportliche Aufenerziehung haben sie sich zum Ziel gesetzt. Jedem Swaffenden, ob Hand- oder Kopf-arbeiter, ob alt oder jung, soll der Weg zu sportlicher Betätigung erschlossen werden. In planmäßig aufgeschlossenen Kursen sollen die Leibesübungen zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes gemacht werden. Unterricht wird in allen Sportarten erteilt. Größter Wert wird jedoch auf die Kurse „Allgemeine Körperkultur“, „Fröhliche Gymnastik“ und „Schwimmen“ gelegt. Sie stellen gewissermaßen die Vorkurse für die Spezialsportkurse dar, wie: Leichtathletik, Vorbereitung für den Erwerb des Reichssportabzeichens, Bogens, Ju-Jitsu, Fechten, Tennis, Eislaufen, Skilanglauf, Reiten.

In Anerkennung der großen Bedeutung dieser Aufgaben - besonders auch im Hinblick auf die Verbreitung und Vertiefung des olympischen Gedankens im deutschen Volk - ist das soeben erschienene Heft 25 der Olympiadezeitung der Arbeit der NSD „Kraft durch Freude“ gewidmet. Leibesübungen mit Kraft durch Freude“, so lautet der Titel dieses 10-Bändig-Heftes, bietet auf 64 reichbebilderten Seiten einen Querschnitt durch die vielfältigen sportliche Betätigungsmöglichkeiten der NSD „Kraft durch Freude“ und ist der beste, allgemeinverständlich gehaltene Beweis für den Eifer zu Turnen, Sport und Spiel. Es ist bei allen Gliederungen und Formationen, besonders bei allen Betriebs- und Zellenwarten erhältlich.

Der Weg führt über die Freude zur körperlichen Kraft, die wir alle benötigen, um den Kampf ums Dasein und um Deutschlands Zukunft erfolgreich bestehen zu können.

Aus dem Handball-Lager

Kreisklasse Redarreis	
WZ Heidelberg - 86 Handshühheim . . . 2:2	
88 Waldorf - 89 Kohrbach 2:4	
Viktoria Kuhlach - 20 Waldorf 8:1	
Leimen - 22 Keillingen 7:4	

Staffel B	
ZSG Ostersheim - 24 Ostersheim . . . 4:9	
Zu Schwezingen - 28 Schwezingen . . . 4:11	

Die Tabelle:

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Wt.
86 Handshühheim	16	10	5	1	50:17 25
89 Kohrbach	17	12	1	4	52:30 25
20 Waldorf	16	9	3	4	41:29 21
22 Keillingen	15	9	1	5	63:39 19
Leimen	16	7	3	6	48:45 17
88 Waldorf	16	7	1	8	50:35 15
Kuhlach	16	4	5	7	30:38 13
WZ Heidelberg	17	4	4	9	41:50 12
Tossenheim	16	4	2	10	26:62 10
Zu Waldorf	17	1	1	15	22:78 3

Wie wir in der Vorschau schreiben, konnten sich die Spitzenreiter bei den sonntäglichen Spielen nicht reiflich durchsetzen, so daß eine weitere Verzögerung in der Entscheidung eintritt. Eine Klärung ist erfolgt: Keillingen ist durch die Niederlage in Leimen als Meisterchaftskandidat ausgeschieden. Die Entscheidung liegt nun nur noch bei Handshühheim und Kohrbach. Handshühheim konnte die Hürde des WZ auch nicht mit vollem Erfolg nehmen und mußte mit einem 2:2 einen Punkt abgeben. Kohrbach gelang von den drei Spitzenreiter als einzigem ein besser Erfolg, indem es 88 Waldorf auf eigenem Plage 4:2 schlug. Dadurch wurde Kohrbach mit Handshühheim punktgleich, hat aber nur noch ein Spiel auszutragen, während Handshühheim deren zwei hat, wovon das Spiel in Keillingen am kommenden Sonntag eine schwere Probe geben wird. Es ist nicht auszuschließen, daß Handshühheim und Kohrbach am Schluß der Spiele punktgleich dastehen, so daß das Torverhältnis entscheidet, und hier ist Handshühheim bis jetzt hart im Vorteil.

Der WZ hat sich durch den Punktgewinn wohl endgültig in Sicherheit gebracht, desgleichen Kuhlach, das gegen die Turner aus Waldorf hoch feierte. Tossenheim wird wohl den Abstieg mit dem Zu Waldorf antreten müssen.

Der Kampf um den höchsten Preis ist entschieden. Die ZSG Ostersheim zeigte die beständige Spielweise und ist verdient Meister geworden. Aber auch seine härtesten Konkurrenten, der ZV Schwezingen und der Cisternale ZSG Ostersheim, stehen in der Cisternale nicht viel nach. Der ZV Schwezingen darf sogar für sich in Anspruch nehmen, dem neuen Meisten die einzigen Verlustpunkte durch einen Sieg und ein Unentschieden beigebracht zu haben. Zwei schwache Spiele in Redarau und Brühl warfen die Mannschaft aus dem Rennen.

Zu Ostersheim führt die Tabelle mit 31:3 Punkten und einem Torverhältnis von 115:39 an. An zweiter Stelle folgt der ZV Schwezingen mit 23:5 Punkten und einem Torverhältnis von 119:55.

Neue deutsche Motorboot-Weltrekorde

Auf der Kanalstrecke zwischen Bernsdorf und Fürstentwalle wurden am Montag von Angehörigen des Deutschen Outboard-Clubs mit einem Renn-Zweimotortboot der Klasse A-Junior (bis 175 ccm) drei neue Weltrekorde aufgestellt. Der Berliner Franz Vennig im Boot „König Voh“ verbesserte die Weltrekorde über eine engl. Meile und über 12 Seemeilen, und zwar den über eine Meile, den bisher der Berliner Genz mit 50,160 Std.-Am. hielt, auf 63,85 Std.-Am., und den über 12 Seemeilen, den er selbst mit 42,72 Std.-Am. im Besitz hatte, auf 60,35 Std.-Am. - Anschließend griff dann der Berliner Vianekfeldt mit dem gleichen Boot den Zwei-Stunden-Rekord an, der auf 110,74 Am. geschraubt wurde.

Da sämtliche Bestleistungen unter offizieller Kontrolle des Deutschen Motor-Yacht-Verbandes aufgestellt wurden, dürfte der Anerkennung seitens der Union Internationale de Yachting Automobile in Brüssel nichts im Wege stehen.

Robeitten bei Wiener Fußballspielen

Wien, 25. Febr. (ÖB-Kunt.) Bei sportlichen Veranstaltungen am gestrigen Sonntag ereigneten sich wiederum wüste Ausbrüche. Bei einem Fußballwettbewerb im Prater gingen die Spieler und deren Anhänger aus dem Publikum mit Messern aufeinander los. Ein Spieler mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem anderen Spiel wurde mit solcher Brutalität gekämpft, daß die Rettungsgesellschaft fünf Personen behandeln mußte. Bei den weiteren Fußballspielen des Tages wurden noch vier erheblich Verletzte gezählt. Im ganzen mußten sechs Spieler im Laufe des Tages in die Krankenhäuser gebracht werden.

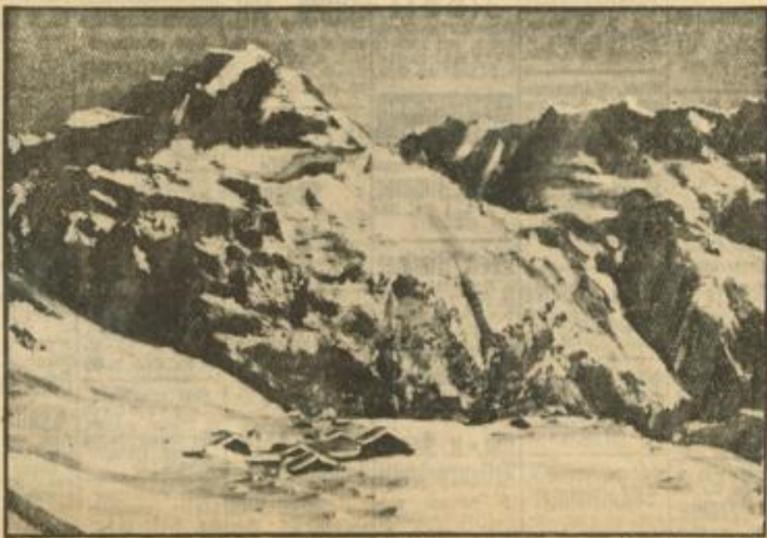
Anton Seelos alpiner FIS-Sieger

Deutschland in der Länderwertung siegreich

Die FIS-Rennen in den sogenannten alpinen Wettbewerben (Abfahrt und Slalom) wurden am Montag in Mürren mit dem Abfahrtslauf der Herren zu Ende geführt. Der Sieg fiel an einen Schweizer, und zwar an den Cellerreider Franz Jägerli, der ursprünglich nur als Ersatzmann namhaft gemacht war. Den Sieg in der Kombination errang aber der Tiroler Anton Seelos, der im Slalomlauf einen so gewaltigen Vorprung herausgelaufen hatte, daß ihm selbst der neunte Platz im Abfahrtslauf keine Ausichten nicht verderben konnte. Als bester Deutscher kam Johann Viskär in der Kombination auf den neunten Rang, während im Länderfahnenrennen Deutschland vor Frankreich und Oesterreich auf den ersten Platz kam.

Als zum Abfahrtslauf gestartet wurde, blühen die graue Wolken am Himmel, die nichts Gutes verhießen. Man befürchtete neue Schneefürne, außerdem bestand Lawinengefahr, aber glücklicherweise konnte das Rennen ohne und reibungslos abgewickelt werden. Alle Befürchtungen in dieser Beziehung erwiesen sich als gegenstandslos. Der Start erfolgte in 2200 Meter Höhe auf dem Hälfer, das Ziel lag bei 1400 Meter auf dem Schwandboden. Besonders schwierig gestaltete sich der erste Teil der Strecke, auf dem es viele Stürze gab. Der Cellerreider Franz Jägerli, der mit 3:30,4 Minuten die Bestzeit des Tages erzielte. Der Franzose Emile Allaine war nur vier Sekunden Sekunden langsamer, dann folgten Mini Steuri (Schweiz), Birger Ruud (Norwegen), Karl Graf (Schweiz), Friedl Welfler (Oesterreich), Friedl Wolfgang (Oesterreich),

Kader Krallh (Deutschland), Anton Seelos (Oesterreich) und Peter Lunn (England). Die übrigen Deutschen platzierten sich wie folgt: 15. Johann Viskär, 23. Roman Wörndle, 27. Alfred Müller, 29. Hans Kemler, 30. Ludwig Kiesel. Kombinationsieger wurde Anton Seelos vor dem Franzosen Emile Allaine und dem Norweger Birger Ruud.



Der Schauplatz der FIS-Rennen, Mürren im Element (Schweiz) mit Jungfrau und Ebnesh, im Rahmen der FIS-Rennen Abfahrt- und Slalomlauf

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Operetten-Bücher gesucht

Der „Schriftsteller“, das Verbandsorgan des Reichsverbandes der Deutschen Schriftsteller, bringt in seinem letzten Heft drei Anzeigen von Komponisten, die ein Operetten-Libretto suchen.

Dieser „Schrei“ nach dem dem Textbuch darf nicht weiter verwundert sein, denn zu allen Zeiten ist es so gewesen, daß den Erfolg einer Operette immer der Textdichter machte, und nie der Komponist.

Wirkung viel mehr aus dem Text bezieht und vor allen Dingen neben der eigenen „Idee“ eines geschliffenen Dialoges bedarf.

Wir haben heute den Zustand, daß manche guten Schriftsteller den Dialog zwar beherzigen, während ihnen das musikalische Gefühl fehlt.

schließlich aus ihrem Tun eine liebenswürdige „Rache“ macht - das sind Dinge, die gewiß keine „Probleme“ sind, die aber immer wieder und zu allen Zeiten aktuell sind, ohne „neu“ zu sein.

Die Metropolitan-Oper in New York gefährdet. Die repräsentativste Oper Amerikas, die New Yorker Metropolitan-Oper, befindet sich in einer schweren Finanzkrise.

Opernführer von Ferdinand von Stranz, nach neuesten Richtlinien vollständig umgearbeitet und bis auf die neuesten Werke ergänzt von Walter Abendroth.

Wie schon der Titel sagt, ist der bekannte, schon 1907 erdichtete bekannte Opernführer nun neu bearbeitet worden.

Triant, ein kurzes Geleitwort gibt. Sehr brandbar ist ein gedrängter Aufsatz „Der Weg der Oper“, der den Werdegang von der „ars nova“ der alten Florentiner bis auf die Meister Strauß, Pfitner, Gurnee u. a. aufzeigt.

Im Dabem (71. Jahrgang Nr. 16) gibt Richard Kammberg eine Darstellung der Grundgedenke der Oper.

Die Operette als Kunstform. In dem bisherigen Jahrgang sind die Operette als Kunstform und als literarische Erscheinung dargestellt worden.

Herr Schulze MEINTE, ES MÜSSE SO SEIN...



Das Rasieren sei nun mal ein täglich wiederkehrender Ärger, daran lasse sich beim besten Willen nichts ändern. - Stimmt nicht, Herr Schulze! Gewiß, Sie haben einen unangenehmen Bart: hart und borstig und sicher nicht leicht zu rasieren.

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Offene Stellen. Für den Betrieb eines gemeindlichen Gefrierwerks mit etwa 1100 Einwohnern wird ein tüchtiger, selbständiger Obermonteur gesucht.

Licht-Bulldog-Fahrer gesucht. Ein m. Vorkurs, evtl. mit 30-350 R an die Exp. d. Bl.

Metz. Gerwier-Früher zur Mithilfe gef. Zu erfahren unter Nr. 30 192 R an die Exp. d. Bl.

Jüngere, nette Bedienung. sofort gesucht. West. Neudammstr. Range Hüttenstr. 33 (24 128*)

Gerbier-fräulein für wöchentlich zwei Tage und ein Dienstmädchen gesucht.

Holländer Hof. 4000 R an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten. Gdöne sonn. 2-Zimmer-Wbg. mit Küche, einer Bad., Zentralh., im Neubau, in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. in der Nähe des Bahnhofs.

Laden. in der Nähe des Bahnhofs.

Zimmer u. Rü. sofort zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Gut möbliertes Balkonzimmer. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Mietgesuche. 2-Zimmer-Wohnung von ruhigem älteren Ehepaar per sofort zu mieten gesucht.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Möbl. Zimmer zu vermieten. in der Nähe des Bahnhofs.

Zu verkaufen. Beleuchtungskörper. Großer Polster jurischaffener Beleuchtungskörper billig zu verkaufen.

Büro-Möbel. neu u. gebraucht. Kassenchränke. Hch. Seel & Co. Qu 4,5 Mittelgäßchen.

Rückels. in der Nähe des Bahnhofs.

Kapok-Matratzen. Schlafzimmer Metallbetten. kauft man am billigsten bei.

Lutz. Polster- und Tapeziergeschäft. T 5, 18. Ehenstandsdarlehen.

Hypotheken. Darlehen. 10 000.- RM. als 1. Hypothek.

Sandwichte!. Jeder unserer Zeitungsträger nimmt gerne - und ohne Mehrkosten für euch - Kleinanzeigen für die „Schwehinger Harb“ entgegen.

Posten Chaiselongue. NEU eingetroffen. best. Holz, 32 Hocht. modern. Bezug 22.- RM.

Automarkt. 10/50 offener Hord-Wagen. fahrbereit, gerat. f. Mannschaften, oder für Privatwagen für nur 350 RM.

Chaiselongue. best. Holz, 32 Hocht. modern. Bezug 22.- RM.

Automarkt. 10/50 offener Hord-Wagen. fahrbereit, gerat. f. Mannschaften, oder für Privatwagen für nur 350 RM.

Chaiselongue. best. Holz, 32 Hocht. modern. Bezug 22.- RM.

Automarkt. 10/50 offener Hord-Wagen. fahrbereit, gerat. f. Mannschaften, oder für Privatwagen für nur 350 RM.

Reichstunde

Berlin, 25. Berlin und Rhein im Monat Januar...

Reichstunde

Die Reichstunde... erhaltungslos... 4, Prozent...

Reichstunde

Im der Qualität der durch den... höher Auslieferung...

Reichstunde

Die Reichstunde... das sich auch im... weidlich. Die Umf...

Reichstunde

Reichstunde... 20 Uhr, vor der... Reichstunde...

Reichstunde

Reichstunde... am Mittwochs... haus in Zaben...

Zwei Stunden sprudelnde Unterhaltung mitreißende Lustigkeit!

Anny Ondra's neuestes Groß-Lustspiel



Polenblut

Ein toller Wirbelwind! Feuriger Casardas! Mazurka und Krakowiak!

ALHAMBRA

Bekömmlich und gut sind die beliebten Berliner aus der Konditorei GMEINER

Kaufen Sie keine Spielring Kurse jeden Dienstag

1a. 1934er NATURWEIN Rot 40, Weiß 60

Geschwister Nix Mannheim - N 4, 7

Arbeiter-Anzüge blau und grau Adam Ammann Qu 3, 1

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 26. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

Mittwoch, den 27. Februar 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr

CAPITOL WEISS FERDL Die Geschichte des englischen „Königs Blaubart“

Scala Sechs Frauen und ein König Ein Stück Sittengeschichte aus dem 16. Jahrhundert

National-Theater Mannheim Gregor und Heinrich Schauspiel von G. W. Kolbenheyer

Mannheims große Karnevalschau Im Filmteil: 1. Proklamation der Prinzessin Karneval

Rheingold Faschings-Programm Mittwoch, den 27. Februar 1935

Rheingold Faschings-Programm Donnerstag, den 28. Februar 1935

Rheingold Faschings-Programm Ab Freitag, den 1. März 1935

Pfalzbau-Kaffee Ludwigshafen Heute Dienstag und Freitag die 2 letzten KAPPEN-ABENDE

NORDSEE Was wir Ihnen bieten! 25 Pfennig 2x Fisch!

Die Entstehung der N.S.D.A.P. Von Albert Reich / O. R. Achenbach

UNIVERSUM Emil Reimers kommt!

STETTER Das Spezialgeschäft in Leinen- und Baumwollwaren

Berliner Atelier Wo gute Möbel wenig kosten!

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer einzigen Tochter und Schwester Käthe Senn

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen Konrad Bachmann

Danksagung Für die große und überaus herzliche Anteilnahme, die mir und meinen Kindern beim Heimgang meines lieben Mannes, Herrn Professor Dr. Franz Rost